

Die Hochburg des Hochadels. Aristokratie und Diplomatisches Korps der Habsburger-monarchie im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Lienhard Thaler

Kerngebiet: Geschichte der Neuzeit

eingereicht bei: Univ.-Ass. Dr. Niels Grüne

eingereicht im: SS 2014

Rubrik: BA-Arbeit

Abstract

The Aristocracy's Stronghold. Nobility and the Diplomatic Corps of the Habsburg Empire in the 19th and Early 20th Century

The following bachelor thesis deals with the rule of nobles in the foreign service of the Danube Monarchy between 1809 and 1918. It not only argues with figures, but also with the connection between title and place of employment and about social mobility. Furthermore, the reasons and motives for the remarkable high quota of aristocrats in the diplomatic corps are examined. It will be shown that the diplomatic corps remained – in spite of strong embourgeoisement in administration and officer corps – a stronghold of Habsburg's aristocracy until the end of World War I.

Einleitung

„[...] der Glanz des kaiserlichen Hauses stellte jeden privaten Reichtum in den Schatten, die hohen Stellungen in der Staatsführung waren in ererbten Händen, die Diplomatie der Aristokratie, die Armee und die hohe Beamtschaft den alten Familien vorbehalten, und die Juden versuchten auch gar nicht, in diese privilegierten Kreise ehrgeizig vorzudringen.“¹

1 Stefan Zweig, Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers, Köln 2013 (1942), S. 43.

Der österreichische Schriftsteller Stefan Zweig beschreibt in diesem einen Satz aus seinen Erinnerungen an die „Welt von Gestern“, wie er die Arbeitsteilung zwischen den höheren Gesellschaftsschichten im Reich Kaiser Franz Josephs I. wahrnahm. Die Aristokratie, einst dominant in Führungspositionen in Militär und Verwaltung, konzentrierte sich Zweig zufolge auf den Sektor der Außenpolitik, während in Armee und Beamtenschaft andere „alte Familien“ die höchsten Ämter bekleideten. Die Diplomatie bildete also gewissermaßen einen Rückzugsort für die in anderen Bereichen staatlicher Macht entmachtete Adelschicht.

Diese Interpretation mag nun etwas weit hergeholt erscheinen, wenn man nur diesen einen Satz aus Zweigs Feder kennt. Der Literat war aber nicht der einzige Zeitgenosse, der die hervorragende Stellung des Adels in der Diplomatie thematisierte. Der Journalist Heinrich Kanner etwa mutmaßte 1913 in der Wiener Tageszeitung *Die Zeit*, dass hinter den Balkankriegen von 1912 und 1913 eine „blaublütige Clique“² stecke. Außerdem bezeichnete er Außenminister Graf Berchtold als „aristokratischen Dilettanten.“³ Der Soziologe Oscar Jászi meinte in seinem Buch über die Auflösung der Habsburgermonarchie sogar, dass die Aufstellung der Diplomaten ab 1914 an den Gotha, den Almanach der Adelsfamilien, erinnere und in den höheren Rängen kein einziges Mitglied der „Mittelklasse“ auszumachen gewesen sei.⁴ Auch in der Gegenwart liest man negativ konnotierte Bemerkungen dazu, etwa:

„Der diplomatische Dienst der Monarchie blieb in der Hand aristokratischer Snobs und Oberschichtsschnösel, deren Schreiben in das Wiener Außenamt nicht selten voller Wehklagen über die vermeintliche Plackerei und Selbstaufopferung waren.“⁵

Andere Zeitgenossen bemühten sich, die Aufstiegschancen Nichtadeliger in der kaiserlichen (und königlichen) Diplomatie zu beteuern,⁶ so etwa der Diplomat Ernst Cormons, der schrieb:

„Wenn zu meiner Zeit in Kreisen, die über die persönlichen Verhältnisse im Auswärtigen Dienst nur oberflächlich informiert waren, oft Klage darüber geführt wurde, daß die Diplomatie noch immer ein Reservat des hohen Adels geblieben sei, während es in fortgeschrittenen Ländern oft vorkam, daß ein Parlamentarier, ein Rechtsanwalt oder ein Finanzmann auf einen diplomatischen Posten berufen wurde, so hinkte ein derartiger Vorwurf insoferne, als in Österreich nur die Entsendung von Outsidern auf Gesandten-

2 Heinrich Kanner, Die Clique, in: *Die Zeit*, 13.11.1913, zit. n. William D. Godsey, *Aristocratic Redoubt. The Austro-Hungarian Foreign Office on the Eve of the First World War*, West Lafayette, S. 16.

3 Heinrich Kanner, Unser diplomatisches Corps, in: *Die Zeit*, 13.11.1913, zit. n. Godsey, *Aristocratic Redoubt*, S. 16.

4 „The almanac of the foreign service from 1914 on gives the impression of the almanac of Gotha [the annual list of aristocratic families]: in the higher ranks one will not find a single member of the middle classes.“, Oscar Jászi, *The Dissolution of the Habsburg Monarchy*, Chicago–London⁴1966 (1929), S. 153.

5 Florian Gasser, „Alles schwitzt und stöhnt und jammert.“ Die Wehklagen der frühen Weltbürger. Ein neues Buch versammelt Reiseberichte der Diplomaten des Habsburgerreichs, in: *Die Zeit*, 16.01.2014, S. 12.

6 Godsey, *Aristocratic Redoubt*, S. 16.

posten eine Seltenheit war, doch konnten auch Nichtadelige aus bescheidenen Anfängen auf der amtlichen Stufenleiter zu höchsten Stellen aufsteigen.“⁷

Obwohl die Rolle des Adels in der habsburgischen Diplomatie offenbar schon unter den Zeitgenossen umstritten war, befasste sich die historische Forschung lange Zeit nicht eingehender mit dieser Thematik. Bis 1989 lag nur eine einzige brauchbare Studie vor, in der es unter anderem um die soziale Herkunft der höchsten Diplomaten der Donaumonarchie ging.⁸ Diese Arbeit von Nikolaus von Preradovich⁹ blieb lange Zeit die einzige sozialhistorische Untersuchung zu dieser Elitengruppe. Preradovich behauptete, dass der Anteil an „Bürgerlichen“ im Bereich der Außenpolitik schon 1804 32 % betragen habe und 1918 bei 44 % gelegen sei,¹⁰ was der verbreiteten Ansicht vom adelig-dominierten Diplomatischen Dienst widerspräche. Allerdings muss man wissen, wen der Autor als „bürgerlich“ einstuft. Bürgerliche sind für ihn nämlich nicht nur Menschen ohne Adelstitel, sondern zusätzlich all jene, deren Adelstitel weniger als 150 Jahre alt ist.¹¹ Abgesehen von dieser problematischen Kategorisierung geizt der Autor mit Begründungen für diese soziale Verteilung und beschäftigt sich, was ob seiner sehr rechtslastigen politischen Ausrichtung nicht verwundert, lieber mit der nationalen als mit der sozialen Komponente.¹²

Der Forschungsstand hat sich seit 1989 etwas verbessert. Einige österreichische Historiker, etwa Helmut Rumpler,¹³ Hannes Stekl¹⁴ oder der ehemalige Diplomat Heinrich Pfusterschmid-Hardenstein¹⁵ widmeten Abschnitte in ihren Werken der Frage nach der sozialen Komposition der Ballhausplatz-Beamtenschaft¹⁶ bzw. der Rolle des österreichischen Adels in der Diplomatie. Zum Experten für derlei Fragen wurde aber der amerikanische Historiker William D. Godsey, der 1999 eine Monografie zum Diplomatischen Korps der Habsburgermonarchie zwischen 1870 und 1914¹⁷ und 2010 einen Aufsatz über die soziale und nationale Komposition des Diplomatischen Dienstes

-
- 7 Ernest U. Cormons, *Schicksale und Schatten. Eine österreichische Autobiographie*, Salzburg 1951, S. 78.
- 8 Helmut Rumpler, *Die rechtlich-organisatorischen und sozialen Rahmenbedingungen für die Außenpolitik der Habsburgermonarchie 1848–1918*, in: *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*, Band VI. *Die Habsburgermonarchie im System der internationalen Beziehungen*. 1. Teilband, hrsg. v. Adam Wandruszka/Peter Urbanitsch, Wien 1989, S. 1–121.
- 9 Nikolaus von Preradovich, *Die Führungsschichten in Österreich und Preußen. (1804–1918) mit einem Ausblick bis zum Jahre 1945*, Wiesbaden 1955.
- 10 Preradovich, *Führungsschichten*, S. 11.
- 11 Ebd., S. 5.
- 12 Ebd., S. 65–72.
- 13 Rumpler, *Rahmenbedingungen*, S. 88–121.
- 14 Hannes Stekl, *Der erbländische Adel*, in: *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*, Band IX. *Soziale Strukturen*, 1. Teilband. *Von der feudal-agrarischen zur bürgerlichen Gesellschaft*, Teilband 1/2. *Von der Stände- zur Klassengesellschaft*, hrsg. v. Helmut Rumpler/Peter Urbanitsch, Wien 2010, S. 985–988.
- 15 Heinrich Pfusterschmid-Hardenstein, *Von der Orientalischen Akademie zur K. u. K. Konsularakademie. Eine maria-theresianische Institution und ihre Bedeutung für den Auswärtigen Dienst der österreichisch-ungarischen Monarchie*, in: *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*, Band VI. *Die Habsburgermonarchie im System der internationalen Beziehungen*. 1. Teilband, hrsg. v. Adam Wandruszka/Peter Urbanitsch, Wien 1989, S. 127–135.
- 16 Der Begriff „Ballhausplatz“ wurde zum Synonym für das „Außenministerium“ der Donaumonarchie. Am Wiener Ballhausplatz befand sich nämlich seit 1717 der Sitz der Geheimen Hofkanzlei, dann der Staatskanzlei und schließlich des k. u. k. Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Äußern. Rumpler, *Rahmenbedingungen*, S. 1.
- 17 Godsey, *Aristocratic Redoubt*.

in Österreich(-Ungarn) in Band IX. der renommierten Reihe „Die Habsburgermonarchie 1848–1918“ publizierte.¹⁸ Obwohl so etwas Licht ins Dunkel kam, gibt es noch immer Raum für die weitere Erforschung des Zusammenhangs zwischen Adel und Diplomatie in der Habsburgermonarchie. So lassen sich folgende Fragen stellen:

Wie hoch war der Anteil an Trägern von Adelstiteln unter den Botschaftern, Gesandten und Ministerresidenten? Wie stark waren die unterschiedlichen Adelsränge vertreten? Wie ist die soziale Mobilität im Diplomatischen Dienst einzuschätzen? Gab es in diesem Bereich viele gesellschaftliche Aufsteiger und wie weit reichten die Aufstiegsmöglichkeiten? Gibt es einen erkennbaren Zusammenhang zwischen den einzelnen Auslandsmissionen und den Titeln ihrer Leiter? Existieren Missionen, in denen besonders hohe Hoch- bzw. Niederadels- oder Nichtadeligenanteile auffallen? Welche Gründe könnten dahinterstehen? Gab es Faktoren, die Adelige im Diplomatischen Dienst gegenüber Nichtadeligen begünstigten? Handelte es sich nur um Protektion und Vetternwirtschaft, oder gab es auch handfeste Vorteile, die einen adeligen Diplomaten vor einem nichtadeligen qualifizierten?

In der vorliegenden Arbeit soll versucht werden, diese Fragestellungen zu beantworten. Als Basis der quantitativen Untersuchungen zu den Missionschefs wird eine Aufstellung¹⁹ des 2013 verstorbenen österreichischen Diplomaten Erwin Matsch²⁰ herangezogen. Er hat diese Chronologie der Missionschefs, also der Botschafter, Gesandten und Ministerresidenten, nach eigenen Angaben durch ausführliche Recherchen in und Abgleichung der Informationen mit unterschiedlichen Primärquellen zusammengetragen, auf eine Interpretation und Auswertung aber verzichtet. Als Quellen seiner Aufstellung führt Matsch Archivalien aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv, die Hof- und Staatsschematismen und -handbücher, sowie Jahrbücher des Auswärtigen Dienstes²¹ an. Um diesen wertvollen „historischen Steinbruch“ nicht ungenutzt zu lassen und im Vertrauen darauf, dass Matsch bei seiner Sisyphusarbeit nicht mehr Fehler machte, als ein anderer bei ihrer Überprüfung machen würde, bildet seine Aufstellung die Grundlage für die folgenden Untersuchungen. Ergänzt wird diese Hauptquelle durch Primärquellen wie Rechtsnormen oder Diplomatenmemoiren sowie geschichtswissenschaftlicher Sekundärliteratur zur Diplomatie des Habsburgerreiches und zum Adel desselben.

Der Untersuchungszeitraum reicht von 1809 bis 1918, also von der Reform der Staatskanzlei – und damit auch der Außenpolitik – unter dem Diplomaten und späteren Staatskanzler Graf (seit 1813 Fürst) Clemens Wenzel Metternich-Winneburg²² im Jahr 1809, sowie über die Regierungszeiten der Kaiser Franz II./I. (1792–1835)²³ und

18 William D. Godsey, Der österreichisch(e)-(ungarische) Diplomatische Dienst zwischen Stände- und Nationalgesellschaften, in: Die Habsburgermonarchie 1848–1918, Band IX. Soziale Strukturen, 1. Teilband. Von der feudal-agrarischen zur bürgerlichen Gesellschaft, Teilband 1/2. Von der Stände- zur Klassengesellschaft, hrsg. v. Helmut Rumpler/Peter Urbanitsch, Wien 2010, S. 1245–1261.

19 Chronologie der Missionschefs, in: Erwin Matsch, Geschichte des Auswärtigen Dienstes von Österreich(-Ungarn) 1720–1920, Wien-Köln-Graz 1980, S. 108–128.

20 Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, Ableben ao. u. bev. Botschafter i. R. Dr. Erwin Matsch, [<http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenministerium/personalia/todesfaelle/ableben-ao-u-bev-botschafter-ir-dr-erwin-matsch.html>], eingesehen 17.03.2014.

21 Matsch, Geschichte des Auswärtigen Dienstes, S. 192.

22 Ebd., S. 56–63.

23 Karl Vocelka, Geschichte Österreichs. Kultur – Gesellschaft – Politik, München 2002⁵, S. 168–169.

Ferdinand I. (1835–1848).²⁴ Das Jahr der „bürgerlichen Revolutionen“, 1848, stellt politisch und diplomatiegeschichtlich einen Einschnitt dar. Dies nicht nur, weil Metternich damals ins Exil floh²⁵ und Franz Joseph seinen Onkel Ferdinand als Kaiser ablöste,²⁶ sondern weil im Zuge der „konstitutionellen“ Reformen auch ein neuer Ministerrat entstand, in dem erstmals ein eigener „Minister des Kaiserlichen (später „und Königlichen“) Hauses und des Äußern“ vertreten war. In den folgenden über siebenzig Jahren, den Regierungszeiten Kaiser Franz Josephs I. (1848–1916) und Karls I. (1916–1918), wechselten sich 18 solcher Minister ab, die häufig auch Vorsitzende des gemeinsamen Ministerrats waren.²⁷ Der österreichisch-ungarische „Ausgleich“ von 1867 brachte zwar eine Statusänderung für den „Außenminister“,²⁸ die Außenpolitik blieb aber gemeinsame Angelegenheit der beiden Reichshälften²⁹ und auch in der Organisation des Ministeriums gab es kaum Änderungen.³⁰ Die Ausführungen enden mit der Zäsur von 1918. In diesem Jahr zerbrach die Donaumonarchie am Ersten Weltkrieg. Die ihr unter anderem nachfolgende „Republik Deutschösterreich“ übernahm nur drei Führungsbeamte vom „Ballhausplatz“ in ihren Dienst, keiner derselben war adelig,³¹ und ihr Parlament schaffte den Adel 1919 sogar per Gesetz ab.³²

Nach diesen einführenden Klärungen soll nun dazu übergegangen werden, herauszufinden, ob die habsburgische Diplomatie wirklich eine Bastion der ansonsten an vielen Fronten gegen das aufstrebende Bürgertum kapitulierenden Aristokratie geblieben ist. Es wird gezeigt werden, dass das Diplomatische Korps der Habsburgermonarchie in einer Zeit zunehmender „Verbürgerlichung“ des Staatsdienstes – vor allem von Offizierskorps und Beamtenschaft – eine Domäne des Adels blieb, vor allem der Hocharistokratie, was auf eine Reihe von unterschiedlichen Ursachen zurückgeführt werden kann.

Diplomatie als Adeldomäne? Zahlen und ihre Bedeutung

In der Einleitung wurde schon angedeutet, dass es sowohl unter den Zeitgenossen, als auch in der historischen Forschung sehr unterschiedliche Angaben zur Frage des Adels- bzw. Bürgerlichenanteils unter den habsburgischen Diplomaten im langen 19. Jahrhundert gibt. Während Preradovich zwischen 28 % und 44 % „Bürgerliche“ feststellt,³³ sind bei Godsey 93 % Adelige.³⁴ Wie ist das möglich und wie ist mit solchen Angaben umzugehen? Und zu welchem Ergebnis kommt man, wenn man Matschs Aufstellung der Missionschefs auswertet?

24 Karl Vocelka, *Geschichte Österreichs*, S. 196.

25 Ebd., S. 174.

26 Ebd., S. 204.

27 Matsch, *Geschichte des Auswärtigen Dienstes*, S. 84–85.

28 Rumpler, *Rahmenbedingungen*, S. 29; Matsch, *Geschichte des Auswärtigen Dienstes*, S. 85.

29 Matsch, *Geschichte des Auswärtigen Dienstes*, S. 21.

30 Rumpler, *Rahmenbedingungen*, S. 48.

31 Ebd., *Rahmenbedingungen*, S. 87.

32 Vocelka, *Geschichte Österreichs*, S. 272–273.

33 Preradovich, *Führungsschichten*, S. 11.

34 Godsey, *Aristocratic Redoubt*, S. 20.

Wer wird untersucht und wer ist (wie) adelig?

Untersuchungsgruppe und -zeitraum

Vorab ist klarzustellen, welche Personengruppe genau analysiert wurde und um welchen Untersuchungszeitraum es sich handelt. Spricht man nämlich von „Diplomatie“ oder „Auswärtigem Dienst“, so kommen eine ganze Reihe von Personengruppen in Frage, die man untersuchen könnte.

In der Donaumonarchie existierten drei Kategorien von Beamten, die für außenpolitische Belange zuständig bzw. für die Monarchie im Ausland tätig waren: Die Ministerialbeamten, die ihren Dienst im Ministerium am Ballhausplatz in Wien versahen, die Konsularbeamten, die für Handels- und Wirtschaftsbelange des Habsburgerreiches und seiner Bürger im Ausland zuständig waren, und schließlich die Beamten des Diplomatischen Dienstes (Diplomatisches Korps), die Kaiser und Staat im Ausland repräsentierten.³⁵ Innerhalb dieser drei Gruppen gab es noch eine Reihe von Abstufungen, Rängen und Ämtern. Eine Karriere im Diplomatischen Korps begann etwa im Range eines Attachés und konnte über die Ränge des Legationssekretärs, des Legationsrats zweiter und erster Klasse bis hin zum bevollmächtigten Minister, Gesandten und im besten Fall bis zum Botschafter verlaufen.³⁶

Alle diese Dienstzweige mit allen Beamten für das gesamte 19. Jahrhundert zu analysieren ist wohl nur im Rahmen eines größer angelegten Forschungsprojekts möglich. Daher wurde bei den bisherigen Untersuchungen stets eine engere Auswahl getroffen. Godsey untersuchte die Beamten des Diplomatischen und des Ministerialdiensts im Zeitraum zwischen 1870 und 1914, insgesamt 251 Personen.³⁷ Preradovich analysierte für die Stichjahre 1804, 1816, 1829, 1847, 1859, 1878, 1897, 1908 und 1918 die höchsten Amtsträger im Ministerium und im Außendienst.³⁸ Das mag eine erste Erklärung für die unterschiedlichen Ergebnisse liefern.

In der vorliegenden Arbeit soll, zur Gewinnung neuer historischer Erkenntnisse, folgende Gruppe als Untersuchungsgegenstand dienen: die Leiter der diplomatischen Auslandsmissionen, nämlich die Botschafter, Gesandten und Ministerresidenten, kurz Missionschefs,³⁹ im Zeitraum zwischen 1809 und 1918. Geschäftsträger werden nicht berücksichtigt, weil diese nur in Vertretung der eigentlichen Missionschefs tätig waren. Es handelt sich bei den Missionschefs um vermutlich 281 Einzelpersonen – aufgrund von möglichen Namensgleichheiten innerhalb einer Familie muss mit einer gewissen Unschärfe gerechnet werden – die sich auf 508 Postenbesetzungen verteilen. Einige Einzelpersonen kommen also mehrmals vor, weil sie mehrmals eingesetzt wurden und unterschiedliche Missionen leiteten.

Zwar fließen diese Missionschefs auch in Preradovichs und Godseys Auswertungen ein, bei Preradovich allerdings nur ebenso lückenhaft, wie es die Auswahl der Stichjahre mit

35 Pfusterschmid-Hardtenstein, Von der Orientalischen zur K. u. K. Konsularakademie, S. 125–127.

36 Godsey, *Aristocratic Redoubt*, S. 14.

37 Ebd., S. 6–7.

38 Preradovich, *Führungsschichten*, S. 12–23.

39 Matsch, *Geschichte des Auswärtigen Dienstes*, S. 192.

sich bringt, bei Godsey nur für die Phase zwischen 1870 und 1914. Hier soll versucht werden, ein vollständigeres Bild der Adelsanteile in dieser Gruppe zu zeichnen.

Der Adel und seine Schattierungen

Das zweite Problem, das zu unterschiedlichen Ergebnissen führt, besteht in der Definition von Adel und der Binnengliederung desselben. Diese Fragen sind für die Adelslandschaft der Donaumonarchie besonders schwer zu beantworten, weil es sich nicht einfach um juristische Titelfragen, sondern auch um davon weitgehend unabhängige soziale Fragen handelte.

Preradovich rechnet etwa nur jene Amtsträger dem „eigentlichen“ Adel zu, die mit Adelstitel geboren wurden und deren Familien den Titel schon mindestens seit 150 Jahren trugen.⁴⁰ In der Auflistung differenziert er zwar zwischen Hochadel, Altadel, Neuadel, Bürgertum und Kleinbürgertum, bei der Auswertung werden die letzten drei Kategorien aber unter dem Label „bürgerliches Element“ zusammengeworfen. Außerdem spielen für ihn die Adelsränge keine Rolle. Godsey unterscheidet zu Beginn zwischen den adelig Geborenen (225 Personen) und den nichtadelig Geborenen (26 Personen)⁴¹ und differenziert in der Folge ausführlich weiter, etwa nach Hoffähigkeit und Titeln.⁴²

Hier sollen zunächst zwei grundsätzliche Unterscheidungen gemacht werden: Zum einen wird zwischen den Adelsrängen, zum anderen zwischen Hoch- und Niederadel sowie Nichtadeligen unterschieden. Bei den Titeln wird stets jener herangezogen, mit dem Matsch den jeweiligen Missionschef anführt. Adelig ist also, wer als Missionschef einen Adelstitel trägt.

Die unterschiedlichen Adelsränge im Untersuchungszeitraum waren, in aufsteigender Reihenfolge: der einfache Adel (also das „von“, mit oder ohne Ehrenbeiwort „Edler“), der Ritterstand, der Freiherrnstand (Baronie), der Grafenstand und der Fürstenstand.⁴³ Die zwei Markgrafen werden den Grafen zugerechnet, der Erbprinz und die vier Prinzen mit den Fürsten zu einer Kategorie vereinigt, weil eigene Mikrokategorien für diese sieben Personen nicht sinnvoll erscheinen.

Zum Hochadel werden in der Folge Grafen, Markgrafen, Prinzen und Fürsten gezählt, die einfachen Adeligen, Ritter und Freiherrn bilden den niederen Adel. Diese Kategorisierung widerspricht aus gutem Grund der Einteilung von 1877, der zufolge die Freiherren zum Hochadel gezählt wurden.⁴⁴ Ein großer Teil des Untersuchungszeitraums, 69 von 109 Jahren, entfällt auf die Zeit der alten Einteilung (Grafen und Fürsten sind Hochadel, Freiherrn nicht). Dazu kommt, dass es für Nichtadelige relativ leicht war, bis zum

40 Preradovich, *Führungssichten*, S. 5.

41 Godsey, *Aristocratic Redoubt*, S. 17.

42 Ebd., S. 17–22.

43 Peter Frank-Döfering (Hrsg.), *Adelslexikon des österreichischen Kaisertums 1804–1918*, Wien-Freiburg-Basel 1989, S. 607.

44 Reinhard Binder-Kriegelstein, *Österreichisches Adelsrecht 1868–1918/19. Von der Ausgestaltung des Adelsrechts der cisleithanischen Reichshälfte bis zum Adelsaufhebungsgesetz der Republik unter besonderer Berücksichtigung des adeligen Namensrechts*, Frankfurt am Main-Berlin-Bern-Brüssel-New York-Oxford-Wien 2000, S. 28.

Freiherrntitel zu gelangen, Grafen- und Fürstenstand aber blieben sehr exklusiv und für nichtadelig Geborene fast unerreichbar.⁴⁵

Eine solche Kategorisierung bringt natürlich einige sozialhistorische Probleme mit sich: Auf das Problem der im Laufe ihres Lebens geadelten Diplomaten und jenes der sozialen Unterscheidung zwischen „Erster“ und „Zweiter Gesellschaft“ wird dort eingegangen werden, wo dies von besonderer Relevanz ist, nämlich in den Kapiteln „Gesellschaftliche Aufsteiger“ und „Internationale Familienbeziehungen“.

Ausgerüstet mit diesem Hintergrundwissen über Untersuchungsgruppe sowie Einteilung in Adelsränge und Hoch- und Niederadel lässt sich die folgende Auswertung erst adäquat verstehen und interpretieren.

Der Adelsanteil und seine Verteilung auf die Adelsränge

Lässt man die Zahlen sprechen, so erhält man folgendes Bild:⁴⁶ Bei den 508 Besetzungen der Missionschefposten zwischen 1809 und 1918 kamen 500 Mal Träger von Adelstiteln zum Zug. Das entspricht einem überwältigenden Adelsanteil von ca. 98,4 %. Nur achtmal wurden Personen zu Missionschefs ernannt, die keinen Adelstitel trugen, das entspricht 1,6 %. Diese acht Besetzungen verteilten sich auf vier unterschiedliche Diplomaten: Johann Baptist Provost war zwischen 1817 und 1819, also nur für zwei Jahre, Botschafter in Spanien⁴⁷ und wurde nach dieser Mission im Jahre 1822 in den Ritterstand erhoben.⁴⁸ Constantin Dumba war dreimal Missionschef: Von 1903 bis 1905 in Serbien,⁴⁹ von 1909 bis 1912 in Schweden⁵⁰ und von 1913 bis 1915 in den USA.⁵¹ Eduard Otto war 1911 bis 1912 in Persien⁵² und 1913 bis 1914 in Montenegro⁵³ stationiert und Franz Kolossa diente 1912 bis 1918 in Brasilien.⁵⁴ Nur einer, Provost, war vor 1900 Missionschef und nur Provost und Dumba hatten Botschafterposten (Madrid und Washington) inne.

Auf den ersten Blick handelte es sich bei der Leitung der diplomatischen Auslandsmissionen also definitiv um einen Bereich, in dem Adelige den Ton angaben.

45 Hanns Jäger-Sunstenau, Statistik der Nobilitierungen in Österreich 1701–1918, in: Österreichisches Familienarchiv. Ein genealogisches Semmelwerk, Band 1, hrsg. v. Gerhard Geßner, Neustadt an der Aisch 1963, S. 14.

46 Aufstellung der Missionschefs und Auswertung *en detail* befinden sich im Anhang dieser Arbeit.

47 Matsch, Geschichte des Auswärtigen Dienstes, S. 126.

48 Frank-Döfering, Adelslexikon, S. 159.

49 Matsch, Geschichte des Auswärtigen Dienstes, S. 125.

50 Ebd.

51 Ebd., S. 109.

52 Ebd., S. 119.

53 Ebd., S. 116.

54 Ebd., S. 111.

Wie sah nun die Verteilung auf die einzelnen Adelsränge aus?

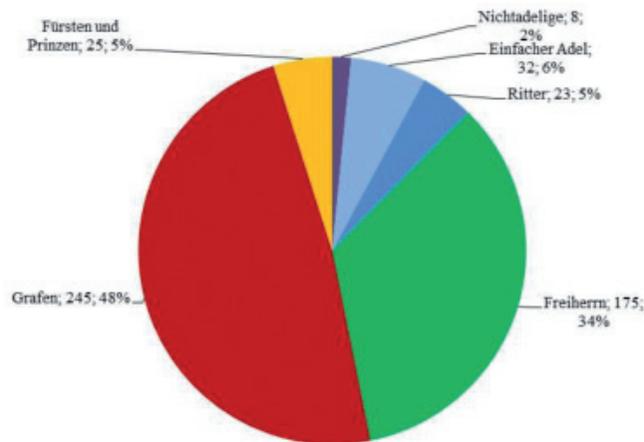


Abbildung 1: Eigene Darstellung

Von den 508 Besetzungen erfolgten 230 (45 %) mit Angehörigen niederen Adels und 270 (53 %) mit Hochadeligen. Es ist also ebenfalls legitim, von einer Hochburg des Hochadels zu sprechen.

Den größten Teil machten Grafen (245 Besetzungen, 48 %) und Freiherren (175 Besetzungen, 34 %) aus. Die übrigen 18 % teilten sich Nichtadelige (grob gerundet 2 %), einfache Adelige (6 %), Ritter (5 %) und Fürsten und Prinzen (5 %). Auch die Bezeichnung „Grafenressort“ ist daher nicht unbegründet.

Vergleicht man nun die Anteile der „Ära Metternich“ (1809–1848) mit dem darauffolgenden Zeitraum (1848–1918), so lässt sich eine Zunahme des Niederadelsanteils erkennen. Während unter dem „Kutscher Europas“ noch 63 % der Missionschefs hochadelig waren (56 % Grafen, 7 % Fürsten und Prinzen), waren danach zwar immer noch erhebliche 48 % Hochadelige (44 % Grafen, 4 % Fürsten und Prinzen) doch der Hochadelsanteil sank um ganze 15 Prozentpunkte.

Es kann also festgehalten werden, dass unter den Missionschefs der Donaumonarchie zwischen 1809 und 1918 Träger von Adelstiteln die überwältigende Mehrheit ausmachten. Stärkste Gruppe waren die Grafen, ihnen folgten, etwas abgeschlagen, die Freiherren. Der Hochadel besetzte insgesamt über die Hälfte der Posten, wenngleich sein Anteil im Laufe der Zeit zurückging. Das bedeutete wohl eine gewisse „Verbürgerlichung“, denn unter den Niederadeligen befanden sich einige, die erst im Laufe ihres Lebens geadelt worden waren bzw. Familien angehörten, deren Adelstitel noch sehr jung war. Auf die Neugeadelten und jene adeligen Diplomatenfamilien, die eine Standeserhöhung erfuhren, soll nun näher eingegangen werden.

Gesellschaftliche Aufsteiger – Diplomatie und soziale Mobilität

Das Habsburgerreich des 19. und frühen 20. Jahrhunderts bot zahlreiche Möglichkeiten, den sozialen Aufstieg zu schaffen, der sich in der Zuerkennung eines Adelstitels zeigte.

Der Kaiser hatte das Recht, die unterschiedlichen Adelstitel zu verleihen,⁵⁵ wovon intensiv Gebrauch gemacht wurde. Die Habsburger nobilitierten (adelten) und standeserhöhten zwischen 1701 und 1918 10.414 Männer und Frauen,⁵⁶ viele davon mit ihren Nachkommen. Unter gewissen Voraussetzungen konnte sogar das subjektive Recht auf Erhebung in den Adelsstand erworben werden.⁵⁷ So besaßen Offiziere seit 1757, sofern sie über eine gewisse Dienstzeit und weitere Voraussetzungen verfügten, das Recht, gebührenfrei in den erblichen Adelsstand erhoben zu werden.⁵⁸ Außerdem war mit dem militärischen Maria-Theresien-Orden der Ritterstand verbunden.⁵⁹ Für Zivilisten war es am einfachsten, im Zusammenhang mit der Verleihung des Leopoldsordens oder des Ordens der Eisernen Krone, die häufig an Beamte vergeben wurden, einen Anspruch auf einen Adelstitel zu erwerben.⁶⁰ Außerdem konnten sie im Falle besonderer „Verdienste um den Staat und um das Haus Habsburg“⁶¹ um Nobilitierung ansuchen. Mit dieser Begründung oder im Zusammenhang mit bestimmten Orden war auch eine Standeserhöhung von Adelligen möglich. Ein Träger des St.-Stefans-Ordens etwa, der bei der Verleihung adelig sein musste, konnte in der Folge um die Erhebung in den Freiherrnstand ansuchen.⁶² Mit solchen Nobilitierungen und Standeserhöhungen waren oftmals hohe Taxen (Gebühren) verbunden.⁶³ In Österreich(-Ungarn) adelig zu werden, war also besonders für Offiziere, Beamte und finanziell Potente kein Ding der Unmöglichkeit.

Nobilitierungen und Standeserhöhungen bei den Missionschefs

Auch unter den untersuchten Missionschefs befinden sich einige, die im Laufe ihres Lebens geadelt und/oder standeserhöht wurden. Es soll mit der Frage begonnen werden, wie viele ursprünglich nichtadelige Missionschefs in die Ränge des Adels aufrücken konnten. Hierzu kann festgestellt werden, dass einmal die Erhebung in den einfachen Adelsstand erfolgte,⁶⁴ wobei der betreffende Diplomat, Ladislaus Müller, wohl später in den Freiherrnstand aufrückte. Als Freiherr scheint er nämlich 1912 als Gesandter in Siam und Japan auf.⁶⁵ Vierzehn Personen wurden direkt in den Ritterstand erhoben, deren neun (Bruck, Kosjek, Zulauf, Prokesch, Schiessl, Schreiner, Schwarz, Thoemmel, Vetsera)

55 Frank-Döfering, *Adelslexikon*, S. 605.

56 Jäger-Sunstenau, *Statistik der Nobilitierungen*, S. 14.

57 Frank-Döfering, *Adelslexikon*, S. 606.

58 Ebd., S. 642–643.

59 Ebd., S. 609–610.

60 Ebd., S. 610.

61 Ebd., S. 644.

62 Ebd., S. 610.

63 Ebd., S. 652–654.

64 Ladislaus Müller wurde 1885 in mit dem Prädikat „von Königsbrück“ in den einfachen Adelsstand erhoben, Frank-Döfering, *Adelslexikon*, S. 427.

65 Matsch, *Geschichte des Auswärtigen Dienstes*, S. 126 und S. 115.

in der Folge ebenfalls zu Freiherrn aufstiegen.⁶⁶ Weiteren fünf gelang der direkte Sprung in den Freiherrnstand.⁶⁷

Zählt man nun diese zwanzig ursprünglich Nichtadeligen und die drei Missionschefs, die ohne Adelstitel blieben (Dumba, Otto und Kolossa), zusammen und dividiert sie durch die Gesamtzahl der einzelnen Missionschefs (23/281), so steigt der Nichtadeligenanteil von den oben genannten 2 % auf 8,2 %. Dies zeigt nicht nur, dass es doch mehr ursprünglich „Bürgerliche“ unter den Missionschefs gab als auf den ersten Blick ersichtlich. Es ist auch ein Indiz dafür, dass der Diplomatische Dienst durchaus ein Motor sozialer Mobilität war und Nichtadeligen den gesellschaftlichen (titelmäßigen) Aufstieg in den Adelsstand erleichtern konnte.

Auch für die adelig geborenen Diplomaten konnte die Karriere im Dienste des „Ballhausplatzes“ eine Standeserhöhung erleichtern. Zwei geborene einfache Adelige rückten in den Ritter- und anschließend in den Freiherrnstand auf,⁶⁸ drei wurden direkt zu Freiherrn.⁶⁹ Von den geborenen Rittern konnten zehn die Baronie erwerben.⁷⁰ Den Aufstieg in den Grafenstand konnten sieben unter den Missionschefs erreichen, allesamt geborene Freiherrn.⁷¹ Zu klären wäre der seltsame Fall des Lazar Ferdinand Brunetti, der 1834 in den Grafenstand erhoben wurde,⁷² dessen Geburtstitel aber schwer festzustellen ist. Vermutlich handelte es sich um einen italienischen Freiherrn, der in den Grafenstand aufstieg. Auch die mutmaßliche Standeserhöhung von Albert von Eperjesy, der zwischen 1902 und 1905 als Missionschef in Portugal nur mit einfachem Adel,⁷³ 1905 in Schweden aber als Freiherr aufscheint,⁷⁴ konnte leider nicht bestätigt werden.

66 Karl Ludwig Bruck, Frank-Döfering, *Adelslexikon*, S. 254–255; Maximilian Hoffer, ebd., S. 339; Johann Georg Hülsemann, ebd., S. 346; Gustav Kosjek, ebd., S. 373; Theodor Millincovic, ebd., S. 419; Nikolaus Zulauf, ebd., S. 579; Anton Prokesch, ebd., S. 463; Johann Baptist Provost, ebd., S. 159; Franz Schiessl, ebd., S. 493; Norbert Schmucker, ebd., S. 497; Gustav Schreiner, ebd., S. 500; Wilhelm Schwarz, ebd., S. 503; Gustav Thoemmel, ebd., S. 533 und Albin Vetsera, ebd., S. 546.

67 Alexander Bach, Frank-Döfering, *Adelslexikon*, S. 230; Heinrich Calice, ebd., S. 259; Josef Alexander Hübner, ebd., S. 346; Philipp Neumann, ebd., S. 427 und Wilhelm Pflügl, ebd., S. 450.

68 Alois Dumreicher, Edler von Oesterreicher, Frank-Döfering, *Adelslexikon*, S. 282; Hippolyt Edler von Sonneithner, ebd., S. 513.

69 Ladislaus Edler von Hengelmüller, o. A., Hengelmüller von Hengervár, Ladislaus, in: *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950*, Band 2, Graz 1958, S. 272; Anton Baum von Appelshofen, Frank-Döfering, *Adelslexikon*, S. 34; Ludwig von Callenberg, ebd., S. 259.

70 Heinrich Karl Ritter von Haymerle, Frank-Döfering, *Adelslexikon*, S. 330; Karl Ritter von Heidler, ebd., S. 330; Karl Ritter von Hruby, ebd., S. 99; Alois Ritter von Kübeck, ebd., S. 380; Adam Ritter von Lebzelter, ebd., S. 114; Ernst Ritter von Mayr, ebd., S. 413; Karl Ritter von Pfusterschmid, ebd., S. 451; Franz Ritter von Riedl, ebd., S. 475; Karl Friedrich Ritter von Westenholz, ebd., S. 562; Maximilian Ritter von Kaisersfeld, ebd., S. 357.

71 Ludwig Freiherr von Lebzelter, Frank-Döfering, *Adelslexikon*, S. 388; Friedrich Ferdinand Freiherr von Beust, ebd., S. 242; Johann Rudolf Freiherr von Buol-Schauenstein, ebd., S. 49; Joachim Eduard Freiherr von Münch-Bellinghaus, ebd., S. 427; Bartholomäus Freiherr von Stürmer, ebd., S. 524; Maximilian Freiherr von Vrints, ebd., S. 549 und Ferdinand Freiherr von Wydenbruck, ebd., S. 572.

72 Frank-Döfering, *Adelslexikon* 1989, S. 255.

73 Matsch, *Geschichte des Auswärtigen Dienstes*, S. 120.

74 Ebd., S. 125.

Mit vierzehn der 52 belegten Nobilitierungen und Standeserhöhungen steht der Orden der Eisernen Krone (EKO) in Zusammenhang,⁷⁵ viermal wird der St.-Stephansorden (StO)⁷⁶ und dreimal der Leopoldsorden (LO)⁷⁷ angeführt.

All diese Nobilitierungen und Standeserhöhungen betreffen zwar Personen, die im Laufe ihres Lebens als Missionschefs dienten, es ist allerdings schwierig zu entscheiden, inwieweit diese Tätigkeit der Grund des Aufstiegs war. In der Auflistung der Nobilitierungen und Standeserhöhungen bei Frank-Döfering werden nämlich nur Beruf und Orden der Betreffenden, nicht aber die genaue Begründung für die Statuserhöhung angegeben. In einigen Fällen liegen aber der Zeitpunkt der Titelverleihung und jener des Antritts des Missionschefpostens erstaunlich nahe beieinander. So wirkt es etwa verdächtig, dass Karl Ludwig Bruck kaum zwei Monate vor seiner Mission beim Deutschen Bund in den Ritterstand erhoben wurde.⁷⁸ 15 der zwanzig nobilitierten Missionschefs wurden vor Antritt ihres ersten Missionschefpostens geadelt.⁷⁹ Möglicherweise wurde der gesellschaftliche Rang der habsburgischen Diplomaten vor wichtigen Missionen gezielt erhöht, um ihr Ansehen bei den Eliten des Gastlandes zu steigern. Ähnliches, so behauptet Kramer, hätte man nämlich mit der Verleihung hoher Orden bezweckt, die ja eng mit der Rangerhöhung verbunden waren: Sie hätten das Auftreten des Diplomaten durch Respekt „unterstützen“ und ihn als Vertrauensperson des Kaisers ausweisen sollen.⁸⁰ Anzunehmen ist jedenfalls, dass eine Karriere im prestigeträchtigen Diplomatischen Dienst der Donaumonarchie weniger ein Hindernis als vielmehr eine Hilfe beim (titelmäßigen) sozialen Aufstieg war.

Adelsrang und Dienstposten – Die besten Plätze für den Hochadel?

Die nach diplomatischen Missionen gegliederte Aufstellung des ehemaligen österreichischen Diplomaten Erwin Matsch bietet sich zur Klärung einer weiteren interessanten Fragestellung an: Existiert ein erkennbarer Zusammenhang zwischen Adelstitel und Stationierung? Gibt es etwa an bestimmten Orten besonders viele hochadelige Missionschefs, anderswo auffallend viele von geringerem Rang?

Unter Weglassung von Missionen mit weniger als drei Missionschefs im Untersuchungszeitraum, da diese nicht als repräsentativ gelten können, kommt man zu folgenden Ergebnissen: Es fällt auf, dass an bestimmten Höfen ausschließlich oder mehrheitlich Botschafter dienten, die mindestens einen Grafentitel führten. In Großbritannien etwa,

75 Bei Heinrich Calice, Frank-Döfering, Adelslexikon, S. 259; Maximilian Hoffer, ebd., S. 339; Josef Alexander Hübner, ebd., S. 346; Johann Georg Hülsemann, ebd.; Gustav Kosjek, ebd., S. 373; Theodor Millincović, ebd., S. 419; Franz Schiessl, ebd., S. 493; Gustav Schreiner, ebd., S. 500; Wilhelm Schwarz, ebd., S. 503; Gustav Thoemmel, ebd., S. 533; Karl Friedrich Ritter von Westenholz, ebd., S. 562 und Nikolaus Zulauf, ebd., S. 579.

76 Bei Anton Baum von Appelshofen, Frank-Döfering, Adelslexikon, S. 34; Adam Ritter von Lebzelter, ebd., S. 114; Ernst Ritter von Mayr, ebd., S. 413 und Gustav Thoemmel, ebd., S. 533.

77 Bei Johann Baptist Provost, Frank-Döfering, Adelslexikon, S. 159; Hippolyt Edler von Sonnleithner, ebd., S. 513 und Albin Vetsera, ebd., S. 546.

78 Verleihung des Ritterstandes am 21.07.1848, Frank-Döfering, Adelslexikon, S. 254; Amtsantritt beim Deutschen Bund am 08.09.1848, Matsch, Geschichte des Auswärtigen Dienstes, S. 112.

79 Bach, Bruck, Calice, Hoffer, Hübner, Müller, Neumann, Prokesch, Schiessl, Schmucker, Schreiner, Schwarz, Thoemmel, Vetsera und Zulauf.

80 Hans Kramer, Botschafter Anton Graf Wolkenstein-Trostburg, in: *Der Schlerer*, 28/1954, S. 117.

einer Monarchie und Großmacht, waren alle elf Botschafter zwischen 1809 und 1914 Grafen.⁸¹ Im Deutschen Kaiserreich dienten zwischen 1871 und 1918 vier Botschafter, davon drei Grafen und ein Prinz.⁸² Auch Spanien,⁸³ Sardinien-Piemont,⁸⁴ Frankreich,⁸⁵ das Zarenreich,⁸⁶ Bayern,⁸⁷ Modena⁸⁸ und Baden⁸⁹ weisen Hochadelsanteile von über 80 % auf.

Die Spitzenreiter im Bereich des Niederadels waren die Missionen in China (100 %; ein einfacher Adelige, ein Ritter und ein Freiherr),⁹⁰ Montenegro (86 %; zwei Ritter und vier Freiherrn, außerdem ein Nichtadeliger),⁹¹ Griechenland (88 %; ein Ritter, dreizehn Freiherrn, ein Graf und ein Fürst/Prinz)⁹² und die republikanische Schweiz (85 %; zwei Ritter, neun Freiherrn und zwei Grafen).⁹³

Welche Tendenzen lassen sich ablesen? Zunächst ist festzustellen, dass der Rang der Vertretungsbehörde offenbar keine ausschlaggebende Rolle spielte. Zwar weist die knappe Mehrheit, sechs der zehn Botschaften (London, Berlin, Madrid, Paris, St. Petersburg, Vatikan) einen Hochadelsanteil von über 50 % auf, allerdings rangieren die übrigen vier Botschaften (Hohe Pforte, Rom, Washington, Tokyo) unter den Vertretungen mit höherem Niederadelsanteil. Mit Ausnahme Frankreichs weisen die wichtigeren Missionen in republikanischen Staaten einen höheren Niederadelsanteil auf, etwa die Schweiz (85 %) oder die USA (69 %).⁹⁴

Auffällig ist zudem, dass sich unter den Missionen mit einem Hochadelsanteil von über 50 % keine einzige außereuropäische Vertretungsbehörde befindet, wenn das Zarenreich als europäische Großmacht betrachtet wird. Dies könnte die These des ehemaligen österreichischen Diplomaten Heinrich Pfusterschmid-Hardtenstein, dass „die Außenpolitik für die Monarchie im 19. Jahrhundert vorwiegend eine europäische Angelegenheit war“⁹⁵, bestätigen. Dies allerdings nur, wenn man davon ausgeht, dass die vorwiegend mit Hochadeligen besetzten Posten außenpolitisch besonders wichtig waren.⁹⁶

Ein entscheidender Grund für diese Verteilung, die verwandtschaftlichen Netzwerke des europäischen Hochadels, die naturgemäß in Republiken und außerhalb Europas weniger nützlich waren als an den europäischen Fürstenhöfen, wird im Kapitel „Internationale Familienbeziehungen“ noch genauer behandelt.

81 Matsch, *Geschichte des Auswärtigen Dienstes*, S. 114.

82 Ebd., S. 112.

83 Ebd., S. 126.

84 Ebd., S. 123–124.

85 Ebd., S. 113.

86 Ebd., S. 122–123.

87 Ebd., S. 109–110.

88 Ebd., S. 116.

89 Ebd., S. 109.

90 Ebd., S. 111.

91 Ebd., S. 116.

92 Ebd., S. 113.

93 Ebd., S. 125.

94 Ebd., S. 125 und 109.

95 Pfusterschmid-Hardtenstein, *Von der Orientalischen zur K. u. K. Konsularakademie*, S. 136.

96 Ebd., S. 126 und 134; Monika Wienfort, *Der Adel in der Moderne*, Göttingen 2006, S. 106; Godsey, *Aristocratic Redoubt*, S. 20.

Im Bezug auf die Postenverteilung lässt sich zusammenfassend sagen: Tendenziell wurden Vertretungsbehörden in europäischen Monarchien vor allem mit Missionschefs im Grafenrang (oder höher) ausgestattet, in außereuropäischen Staaten und Republiken hatten häufiger Niederadelige oder sogar Nichtadelige derartige Positionen inne. Innerhalb des ohnehin exklusiven und adelsdominierten Diplomatischen Korps existierten also noch exklusivere Hochadelsdomänen, beispielsweise die Botschafterposten in London, Berlin (als Hauptstadt des Deutschen Reiches, nicht als preußische Kapitale), Madrid, Paris oder St. Petersburg, sowie die Gesandtschaften in Turin, München, Modena oder Baden.

Eine Zwischenbilanz

Hier ist nun ein Blick auf die eingangs gestellten Leitfragen angebracht. Zur Frage nach dem Anteil an Trägern von Adelstiteln unter den Missionschefs wurde festgestellt, dass 98,6 % formal dem Adel angehörten. Die Verteilung auf die unterschiedlichen Adelsränge gestaltete sich so, dass der Großteil der Missionschefs dem Grafenstand angehörte, an zweiter Stelle lag der Freiherrnstand. Gemeinsam stellten diese beiden Stände ca. 82 % der Missionschefs, der Rest verteilt sich auf Nichtadelige, einfache Adelige, Ritter, Fürsten und Prinzen.

Mit einer Karriere im Diplomatischen Dienst waren wohl – wie mit vielen anderen Karrieren im Staatsdienst in der Donaumonarchie – auch soziale Aufstiegsmöglichkeiten verbunden. Zwanzig ohne Adelstitel geborene Missionschefs stiegen im Laufe ihres Lebens in den Adel auf, einige gelangten sogar bis zum Freiherrnstand. Dies geschah häufig in Verbindung mit Orden, besonders mit dem Orden der Eisernen Krone. Auch für bereits adelig Geborene ergaben sich Aufstiegsmöglichkeiten: Etliche Adelsprossen unter den Missionschefs erlebten eine Erhöhung ihres Ranges, sieben (mit Brunetti acht) stiegen sogar in den Grafenstand und damit in den Hochadel auf. Inwieweit dies direkt mit ihrer diplomatischen Missionstätigkeit zusammenhängt, ist schwer festzustellen. Es wäre allerdings plausibel, dass mit der Rangerhöhung von Diplomaten auch deren Stellung im Ausland gestärkt werden sollte.

Ein Zusammenhang zwischen Auslandsmissionen und den Titeln ihrer Leiter ist durchaus erkennbar. An den Höfen der monarchischen europäischen Mächte fallen besonders hohe Hochadelsanteile auf. So diente etwa in London im Untersuchungszeitraum kein Botschafter, der nicht mindestens Graf gewesen wäre. In republikanischen Staatswesen und außerhalb Europas sind höhere Anteile an Missionschefs niederen Adels erkennbar. Das mag damit zusammenhängen, dass diese Posten unter den Hochadeligen weniger begehrt waren und das Verwandtschaftsnetzwerk des europäischen Adels dort seine Wirkung kaum entfalten konnte. Letzteres wird im folgenden Abschnitt thematisiert, indem nach Erklärungen für den immens hohen (Hoch-)Adelsanteil unter den Missionschefs gesucht werden soll.

Von Interessen, Netzwerken und Kompetenzen

Die Stellung des (Hoch-)Adels in der habsburgischen Diplomatie war nicht nur eine dominante, sondern wurde während des 19. und frühen 20. Jahrhunderts sogar noch gestärkt. Während es in anderen Bereichen des Staatsdienstes, etwa in der Armee, zunehmend zur „Verbürgerlichung“ kam, setzte im Diplomatischen Dienst eine regelrechte „Aristokratisierung“ ein.⁹⁷ Aus welchen Gründen konnte sich diese zunehmend aus den Führungspositionen verdrängte Gesellschaftsschicht gerade in diesem Metier nicht nur halten, sondern ihre Vormachtstellung sogar noch ausbauen? Das vorliegende Kapitel soll dieser Leitfrage gewidmet sein. Vorausgeschickt sei, dass es – zumindest nach 1848 – keine offizielle Besserstellung adeliger Bewerber am „Ballhausplatz“ gab.⁹⁸

Diplomatie als standesgemäßes Berufsfeld

Ein Motiv für Abkömmlinge adeliger Häuser, eine Karriere im Diplomatischen Dienst anzustreben, war wohl, dass es sich um eine der wenigen verbliebenen Möglichkeiten einer „standesgemäßen“ Berufstätigkeit handelte. Von besonderer Bedeutung war dies für die nachgeborenen Söhne des Hochadels, deren Brüder die väterlichen Güter verwalteten und die an derlei Berufsbeschränkungen eher gebunden waren als die Sprosse neuadeliger Beamten- und Offiziersfamilien oder nichtadeliger Geschlechter.

Die Auswahl an „passenden“ Tätigkeiten war beschränkt, denn neben der Verwaltung der eigenen Güter, die zumeist der Erstgeborene im Rahmen des Fideikommisses⁹⁹ allein übernahm, boten sich im Grunde nur noch der seit der Aufklärung und den Reformen Josephs II. zunehmend unbeliebte Kirchen-¹⁰⁰ oder der Herrscherdienst für die nachgeborenen Söhne an. Letzterer war seit der Entstehung des Adels im Mittelalter von zentraler Bedeutung: Militärische Dienste, die Übernahme von Verwaltungsaufgaben und Gesandtendienste für den Landesherrn wurden nicht nur von Adelsgeschlechtern übernommen,¹⁰¹ sondern ermöglichten mancher Ministerialenfamilie (Amtsadel) erst den sozialen Aufstieg in die Ränge der Aristokratie.¹⁰² Mit dem Dienst für den Monarchen ging – vor allem in früheren Zeiten – auch Nähe zu diesem einher, was politischem Einfluss und Prestige zuträglich war.¹⁰³

Übertragen auf das 19. und frühe 20. Jahrhundert bedeutete dies, dass die höheren Ränge in Militär, Beamtschaft und Diplomatischem Dienst standesgemäße Berufe für den Adel boten.¹⁰⁴ Die Beamtschaft war mit der zunehmenden Professionalisierung und

97 Godsey, Der österreichisch(e)l(-ungarische) Diplomatische Dienst, S. 1249 u. 1251.

98 Godsey, Aristocratic Redoubt, S. 30.

99 Walterskirchen, Adel in Österreich heute, S. 157.

100 Stekl, Der erbbländische Adel, S. 992–993.

101 Wienfort, Der Adel in der Moderne, S. 88.

102 Frank-Döfering, Adelslexikon, S. 602.

103 Pfusterschmid-Hardenstein, Von der Orientalischen zur K. u. K. Konsularakademie, S. 129.

104 Wienfort, Der Adel in der Moderne, S. 88.

„Verbürgerlichung“ seit der Etablierung des Berufsbeamtentums im späten 18. Jahrhundert für den Hochadel nicht mehr interessant,¹⁰⁵ Ähnliches galt für das Offizierskorps.¹⁰⁶

Die Auswahl an standesgemäßen Berufen verengte sich also zunehmend, die Diplomatie aber blieb eines der wenigen „würdigen“ Betätigungsfelder. Die Übernahme kurzfristiger diplomatische Missionen ermöglichte es überdies, der ideellen Standespflicht des Herrscherdiensts nachzukommen, ohne diesem sein ganzes Leben widmen zu müssen¹⁰⁷ und ein Diplomat in den eigenen Reihen vermochte das gesellschaftliche Ansehen der gesamten Familie zu steigern.¹⁰⁸ Die Konzentration des Hochadels auf den Diplomatischen Dienst belegt, neben den hohen Anteilen an Grafen und Fürsten unter den Missionschefs, dass es regelrechte Diplomattendynastien gab: Die Grafen und Fürsten Esterházy stellten im Untersuchungszeitraum zwölfmal einen Missionschef, ebenso die Grafen Apponyi. Die Freiherrn Buol-Schauenstein stellten elfmal Missionschefs, die Grafen Lützwow zehnmal, die Freiherrn Binder von Kriegelstein neunmal, ebenso die Grafen Trauttmansdorff inklusive der Linie Trauttmansdorff-Weinsberg. Familientradition wird bei der Entscheidung für eine diplomatische Karriere *ergo* sicherlich auch eine Rolle gespielt haben.¹⁰⁹

Der hohe Adel hatte also ein verstärktes Interesse am Diplomatischen Dienst, weil dieser eines der wenigen verbliebenen Berufsfelder war, die für Hochadelige als „standesgemäß“ galten. Der niedere und neue Adel sowie die nichtadeligen Familien hingegen waren weniger an solche ideelle Berufsbeschränkungen gebunden und ihre Exponenten konnten sich ohne Ansehensverlust in Armee, Bürokratie, Handel, Industrie oder Wissenschaft betätigen.

Protektion

Der Umstand, dass die Führung des Diplomatischen Diensts in adeliger Hand blieb, hängt auch mit Protektion zusammen. Am „Ballhausplatz“ existierte ein starkes hochadeliges Netzwerk, zusammengehalten durch Verwandtschaftsbeziehungen, Traditionen und Wertvorstellungen sowie wirtschaftliche Besserstellung.¹¹⁰ Dieses Netzwerk reichte über den „Ballhausplatz“ hinaus, in weitere Führungspositionen der Habsburgermonarchie und an den kaiserlichen Hof. Zwar gab es seit 1851 formale Aufnahmevoraussetzungen und eine Diplomatenprüfung,¹¹¹ die für den Eintritt in den Diplomatischen Dienst

105 Hannes Stekl, Zwischen Machtverlust und Selbstbehauptung. Österreichs Hocharistokratie vom 18. bis ins 20. Jahrhundert, in: Adel und Bürgertum in der Habsburgermonarchie. 18. bis 20. Jahrhundert, Festschrift für Hannes Stekl zum 60. Geburtstag, hrsg. v. Ernst Bruckmüller/Franz Eder/Andrea Schnöller, Wien–München 2004, S. 18; Walterskirchen, Adel in Österreich heute, S. 58–59.

106 Stekl, Zwischen Machtverlust und Selbstbehauptung, S. 22; Stekl, Der erbländische Adel, S. 988–992; Godsey, Der österreichisch(e)-(ungarische) Diplomatische Dienst, S. 1248; Walterskirchen, Adel in Österreich heute, S. 58–59.

107 Pfusterschmid-Hardenstein, Von der Orientalischen zur K. u. K. Konsularakademie, S. 130.

108 Marija Wakounig, Ein Grandseigneur der Diplomatie. Die Mission von Franz de Paula von und zu Liechtenstein in St. Petersburg 1894–1898, Wien–Berlin 2007, S. 71.

109 Stekl, Der erbländische Adel, S. 985.

110 Pfusterschmid-Hardenstein, Von der Orientalischen zur K. u. K. Konsularakademie, S. 134.

111 Erlaß des Ministeriums des Aeußern vom 21. Jänner 1851, womit die Bestimmung über die vor dem Eintritte in den Conceptsdienst des Ministeriums des Aeußern abzulegende Prüfung festgesetzt werden, in: Allgemeines Reichs- Gesetz- und Regierungsblatt für das Kaiserthum Österreich, Jahrgang 1851, S. 94–95.

und den Ministerialdienst am „Ballhausplatz“ gefordert wurden, doch gab es auch die Klausel, dass der Minister bei Männern „von bereits anerkannter, ausgezeichneter, wissenschaftlicher und praktischer Bildung, deren Gewinnung für den Staatsdienst von besonderer Wichtigkeit erschiene“¹¹² Ausnahmen von den Voraussetzungen und der Prüfungspflicht machen konnte. Auch dem Kaiser stand es zu, solche „Sonderkarrieren“ zu ermöglichen.¹¹³ Zwar vermied Kaiser Franz Joseph II. willkürliche Interventionen am „Ballhausplatz“, um bestimmten Personen eine Stellung zu verschaffen,¹¹⁴ doch hatten er und der „Außenminister“ grundsätzlich die Möglichkeit dazu.

Diese rechtlichen Klauseln und – aller Wahrscheinlichkeit nach – weniger offizielle Möglichkeiten der Bevorzugung von Kandidaten führten zu einer besonderen Wichtigkeit von Patronagenetzwerken, wollte man am „Ballhausplatz“ Karriere machen.¹¹⁵ Godsey hat Beispiele für Fälle gesammelt, in denen „Empfehlungen“ eine besondere Rolle spielten: So wandte sich etwa der Vater von Freiherr Heinrich Sommaruga an seinen alten Freund Graf Franz Colloredo-Mannsfeld, mit der Bitte, am „Ballhausplatz“ ein gutes Wort für seinen Heinz einzulegen. Admiral Freiherr Arthur Bourguignon soll sich sogar an Erzherzog Franz Ferdinand gewandt haben, um eine gewichtige Empfehlung für seinen Sohn Edwin zu erlangen.¹¹⁶ Dass solchen Interventionsversuchen aber nicht immer Erfolg beschieden war, zeigt eine Anekdote aus den Memoiren Graf Heinrich Lützows:

„Endlich rückte im November 1877 der Tag der Prüfung heran. [...] Die Sache wurde für mich noch dadurch erschwert, daß ein etwas ‚vormärzlich‘ angehauchter Onkel von mir in der besten Absicht von der Welt dem Präsidenten der Prüfungskommission eine mit Bleistift geschriebene Visitenkarte schickte, mit welcher er mich dem besonderen Wohlwollen des Professors anempfahl. Letzterer – Herrenhausmitglied und sehr eingebildet – fühlte sich durch diese Formlosigkeit sehr gekränkt und war mir gegenüber recht zuwider!“¹¹⁷

Zu den adeligen Protektionsnetzwerken kommt eine „alte dynastische Sonderbeziehung“ zwischen Kaiser und Hochadel. Die Hocharistokratie musste aus realpolitischen Erwägungen „bei der Stange gehalten“ werden. Da die Außenpolitik ein Vorrecht des Kaisers war, konnte er den Hochadel in diesem Bereich besonders leicht in die Staatsführung einbinden.¹¹⁸

Es ist also anzunehmen, dass bei der Aufnahme in den Diplomatischen Dienst auch fleißig protegiert wurde. Hier waren jene klar im Vorteil, die über das bessere Netzwerk verfügten, und diejenigen waren in diesem Falle wohl die Hocharistokraten.

112 Erlaß des Ministeriums des Aeußern vom 21. Jänner 1851, S. 95.

113 Matsch, *Geschichte des Auswärtigen Dienstes*, S. 92.

114 Godsey, *Der österreichisch(e)-ungarische Diplomatische Dienst*, S. 1249.

115 Ebd., S. 1249; Godsey, *Aristocratic Redoubt*, S. 38–39.

116 Ebd., S. 38.

117 Heinrich Graf von Lützow, *Im diplomatischen Dienst der k. u. k. Monarchie*, Wien 1971, S. 24.

118 Godsey, *Der österreichisch(e)-ungarische Diplomatische Dienst*, S. 1248.

Internationale Familienbeziehungen

Um die Wichtigkeit möglichst weitreichender und zuverlässiger Netzwerke soll es weiterhin gehen, diesmal auf internationaler Ebene.

Der europäische Adel ist eine über die Grenzen der Nationalstaaten hinweg verbundene gesellschaftliche Formation. Er verfügt durch vielfältige, von Endogamie (vorzugsweise Ehen innerhalb der eigenen sozialen Gruppe) geprägte Heiratsverbindungen über ein europaweites Verwandtschaftsnetzwerk.¹¹⁹ Solche Beziehungen zu ausländischen Adelshäusern, die besonders in den Monarchien gesellschaftliche und politische Eliten stellten, erwiesen sich bei der Sammlung von Informationen – einer Hauptaufgabe der Diplomaten –¹²⁰ als äußerst hilfreich. Die Zugehörigkeit zum europäischen Adel öffnete Türen und erleichterte den Zugang zu den exklusiven gesellschaftlichen Kreisen im Ausland.¹²¹ Durch Verwandtschaft – wenn auch nur im weiteren Sinne – entstanden eine gewisse Vertrautheit und ein Zusammengehörigkeitsgefühl mit den Eliten im Gastland, die sich für die Ausführung der diplomatischen Aufgaben als nützlich erweisen konnten.

Dieses europäische Verwandtschaftsnetzwerk schließt keinesfalls sämtliche Träger von Adelstiteln mit ein, sondern konzentriert sich auf die hoch- und altadeligen Familien, in Österreich die „Erste Gesellschaft“ genannt. In diese exklusive Formation einzuheiraten, war für *Outsider* ziemlich schwierig, da sie nicht als ebenbürtig angesehen wurden.¹²²

„Erste“ und „Zweite Gesellschaft“ und ihre Bedeutung für die Diplomaten

Wer zählte nun zu den *Insidern* und wer war ein gesellschaftlicher *Outsider*? Diese Frage ist schwer zu beantworten, zumal die Grenzen zwischen der „Ersten“ und der „Zweiten Gesellschaft“¹²³ nirgends – schon gar nicht juristisch – klar definiert waren. Die Adelsränge und die gesetzliche Einteilung in hohen und niederen Adel sind nicht mit der gesellschaftlichen Realität zu verwechseln, denn die sozial bedeutende Trennlinie verlief im Habsburgerreich des 19. und frühen 20. Jahrhunderts jenseits der juristischen.

Die Unterscheidung zwischen „Erster“ und „Zweiter Gesellschaft“ war im Wesentlichen einer regelrechten „Adelstitelinflation“ geschuldet, die in der habsburgischen Nobilitierungspolitik begründet lag: Immerhin kam es vom Anfang des 18. Jahrhunderts bis zum Ende der Monarchie zu über 10.000 Nobilitierungen und die Kinder dieser Neuadeligen Männer und Frauen waren zumeist ebenfalls mit einem Adelstitel ausgestattet.¹²⁴ Es

119 Walter Demel, Die Spezifika des europäischen Adels. Erste Überlegungen zu einem globalhistorischen Thema, in: *zeitenblicke*. Online Journal für die Geschichtswissenschaften, [http://www.zeitenblicke.de/2005/3/Demel], eingesehen 17.03.2014.

120 Anuschka Tischer, Diplomatie, in: Enzyklopädie der Neuzeit, Band 2 (Beobachtung–Dürre), Stuttgart–Weimar 2005, Sp. 1036; Rumpler, Rahmenbedingungen, S. 51–52.

121 Godsey, Aristocratic Redoubt, S. 24–25.

122 Stekl, Zwischen Machtverlust und Selbstbehauptung, S. 25–26; Moritz Csáky, Adel in Österreich, in: Amt der NÖ Landesregierung, Abt. III/2 – Kulturabteilung (Hrsg.), Das Zeitalter Franz Josephs. 1. Teil, Von der Revolution zur Gründerzeit – 1848–1880. Beiträge. Schloss Grafenegg, 19. Mai–28. Oktober 1984 (Katalog des NÖ Landesmuseums, Neue Folge, Nr. 147), Wien 1984, S. 217.

123 Adam Wandruszka, Die „Zweite Gesellschaft“ der Donaumonarchie, in: Heinz Siebert (Hrsg.), Adel in Österreich, Wien 1971, S. 56–67.

124 Jäger-Sunstenau, Statistik der Nobilitierungen, S. 14.

handelte sich dabei vornehmlich um „systematisierten Adel“, d. h. Offiziere und Träger bestimmter Orden.¹²⁵ Verdienten Staatsdienern oder besonders finanzkräftigen Bürgern war es in der Donaumonarchie relativ leicht möglich, sich einen Adelstitel, zumindest bis zum Freiherrnstand,¹²⁶ zuzulegen.

Nun ließ sich der alteingesessene, hohe und durch die Notwendigkeit zur „ebenbürtigen“ Eheschließung (Endogamie) verwandtschaftlich stark vernetzte Adel nur ungern diese als „Emporkömmlinge“ empfundenen neuen Standesgenossen vorsetzen. Die Neuadeligen mochten sich zwar – im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten – um Imitation adeliger Lebensformen und Repräsentation bemühen, wurden von der „Ersten Gesellschaft“ aber dennoch nicht als gleichwertige Adelige anerkannt.¹²⁷ Über Ahnenproben, mit denen der Nachweis einer bestimmten Anzahl adeliger Vorfahren gefordert wurde, wurden neuadelige Familien aus bestimmten Ritter- und Damenorden ebenso wie vom Kämmereramt bei Hofe ausgeschlossen.¹²⁸ Ähnliches galt für den „Jockey Club“ oder das „Adelige Kasino“, und auf persönlicher Ebene wurde das unter Standesgenossen übliche „Du“ von einem „alten Aristokraten“ dem Neuadeligen im 19. und frühen 20. Jahrhundert zumeist verweigert.¹²⁹

Als wichtigster Faktor erweist sich aber die Endogamie in der „Ersten Gesellschaft“. Ehen zwischen „Erster“ und „Zweiter Gesellschaft“ waren nämlich nur sehr selten und nicht gern gesehen, da sie vom „alten Adel“ als „unebenbürtig“ empfunden wurden.¹³⁰ In äußersten Notfällen, wenn es etwa um die finanzielle Sanierung einer bankrotten „alten Familie“ durch frisches Kapital von außerhalb der „Ersten Gesellschaft“ ging, drückte man ein Auge zu.¹³¹ Dies gilt natürlich nur vorbehaltlich einiger Ausnahmen, denn manch junges Adelsgeschlecht, etwa jenes des späteren Außenministers Alois Lexa von Aehrenthal¹³², vermochte sich schnell auch auf verwandtschaftlicher Ebene in die „Erste Gesellschaft“ zu integrieren. Doch die Eheschließung und familiäre Integration in die exklusivsten Kreise der Oberschicht blieb für die meisten Aufsteiger schwierig. Welche Relevanz hat dies nun für die Eignung als Diplomat?

Die Bedeutung der Zugehörigkeit zur „Ersten“ oder „Zweiten Gesellschaft“ ist entscheidend, wenn es um die internationalen verwandtschaftlichen Netzwerke geht. Während die Angehörigen der „Ersten Gesellschaft“ sowohl untereinander, als auch mit den „ebenbürtigen“ adeligen Eliten im Ausland durch Verwandtschaftsbeziehungen vernetzt waren und durch ihre „großen Namen“ über internationale Bekanntheit verfügten, galt dies für die „Zweite Gesellschaft“ nicht in diesem Ausmaß. Noch weniger galten diese entscheidenden Vorteile für Nichtadelige. Wie wichtig ein bekannter Name für den Zugang zu den höheren Kreisen des Gastlandes sein konnte, veranschaulicht eine Episode aus den Memoiren des nichtadeligen habsburgischen Diplomaten Constantin Dumba:

125 Näheres hierzu bei: Binder-Krieglstein, Österreichisches Adelsrecht, S. 51–60.

126 Jäger-Sunstenau, Statistik der Nobilitierungen, S. 14.

127 Stekl, Der erbländische Adel, S. 953.

128 Frank-Döfering, Adelslexikon, S. 615.

129 Stekl, Zwischen Machtverlust und Selbstbehauptung, S. 217.

130 Csáky, Adel in Österreich, S. 217.

131 Stekl, Zwischen Machtverlust und Selbstbehauptung, S. 217.

132 Godsey, Aristocratic Redoubt, S. 19–20.

„Ich kann nicht sagen, daß ich die englische Gastfreundschaft, wie andere Kollegen, in vollen Zügen genoß. In dieser Beziehung waltete bei uns eine gewisse Arbeitsteilung vor. Unsere Botschaft zählte zwei Honorarattachés, den Grafen Karl Kinsky und den Grafen Kaunitz, beide Träger großer Namen und ausgezeichnete Reiter, welche die Fuchs- und Schießjagden mitmachten, von Schloß zu Schloß eingeladen wurden und nur ab und zu auf die Botschaft kamen, um ihre Post abzuholen oder nach London zu einem Hoffest fahren. Sie repräsentierten in sozialer Hinsicht die Botschaft in glänzender Weise.“¹³³

Während die hochadeligen Herrschaften Kinsky und Kaunitz voll am gesellschaftlichen Leben der englischen Oberschicht teilnahmen, verfasste der nichtadelige Dumba „Spezialberichte über die englischen Eisenbahnen oder die ägyptischen Finanzen.“¹³⁴

Ebenfalls in den Bereich der Familie fällt die Frage nach der Eheschließung der ledig in den Dienst eingetretenen Diplomaten. Hierfür hatte der Kaiser seine Erlaubnis zu erteilen, der eine intensive Überprüfung der vorgeschlagenen Gattin und ihrer Familie vorausging.¹³⁵ Durch geschickte Heiratsverbindungen konnten die verwandtschaftlichen Netzwerke der Diplomaten noch weiter gespannt werden,¹³⁶ eine als „unpassend“ empfundene Ehe konnte der Reputation des Diplomaten und damit seinem Einfluss und dem Ansehen der Monarchie schaden. Letzteres war wohl Hauptmotiv dafür, den Diplomaten die Eheschließung nicht selbst zu überlassen. Im Hinblick auf den Ausbau der Verbindungen des Diplomaten mittels Eheschließung war es natürlich von Vorteil, wenn der betreffende Bräutigam *in spe* eine möglichst „gute Partie“ war und von den Eliten des Ziellandes als standesgemäßer Schwiegersohn angesehen wurde. Das wiederum bedeutete, dass Hochadelige, zumindest an den europäischen Fürstenhöfen, auch in dieser Hinsicht im Vorteil waren.

Adelige Erziehung und Lebenswelt als Startvorteile

Die zweite Hauptaufgabe der Diplomaten bestand, neben der Beschaffung und Weiterleitung von Informationen, in der Repräsentation des Entsenderlandes bzw. des Monarchen. Ein Diplomat, vor allem ein Missionschef, hatte Kaiser und Heimatland würdig und dessen beanspruchten Rang unter den Staaten und Herrschern angemessen zu vertreten.¹³⁷ Entsprechende Bedeutung kam Rang- und Protokollfragen bei offiziellen Anlässen¹³⁸ sowie dem Lebensstil des Diplomaten zu. Letzterer war unter anderem eine Frage des Geldes, doch dazu mehr im Kapitel „Finanzielle Absicherung“.

Außerdem hatte ein Diplomat die Beziehungen zur Führung des Gastlandes zu pflegen,¹³⁹ dort Sympathien für seine Heimat zu sammeln und durch Teilnahme am gesellschaftlichen

133 Constantin Dumba, Dreibund- und Entente-Politik in der Alten und Neuen Welt, Zürich-Leipzig-Wien 1931, S. 15.

134 Ebd., S. 16.

135 Godsey, Aristocratic Redoubt, S. 89.

136 Ebd., S. 92.

137 Tischer, Diplomatie, Sp. 1038.

138 Ebd., Sp. 1034.

139 Ebd., Sp. 1036.

Leben im Gastland dessen Eliten zu gewinnen, sowie mittels Berichten Informationen an den „Ballhausplatz“ weiterzuleiten. Er fungierte als Vermittler und konnte durch seine Berichterstattung allenfalls indirekt auf die Gestaltung der habsburgischen Außenpolitik einwirken.¹⁴⁰

Um diesen Aufgaben der Repräsentation und Beziehungspflege angemessen nachkommen zu können, musste der Diplomat über die notwendigen Kompetenzen verfügen. Dazu zählten Vertrautheit mit Protokoll- und Rangfragen, angenehme Umgangsformen und gesellschaftliche Gewandtheit, Sprachkenntnisse, sowie die Fähigkeit zur Anpassung an die Eliten des Gastlandes. Darüber hinaus war es von Vorteil, ein guter Tänzer zu sein, um auf den Bällen und Gesellschaften einen positiven Eindruck zu hinterlassen. Lützow erinnerte sich hierzu:

„[...] der Sektionschef Baron Hofmann empfing mich mit der ihm eigenen Wiener Bonhomie, die dem ‚Crachat-Poldl‘ in allen Kreisen so viele Freunde gemacht hat. ‚Können S‘ vortanzen?‘, war eine seine ersten Fragen, und auf meine bejahende Antwort fügte er mit seinem gemüthlichen Lächeln bei: ‚Dann ist es ja gut, denn das ist dorten eine Hauptsach!‘“¹⁴¹

Sprösslinge der Aristokratie, die in der Regel durch private, mitunter strenge Erziehung oft mit mehreren Sprachen vertraut waren, angenehme Umgangsformen und angemessenes gesellschaftliches Auftreten gelernt und eine gewisse Weltläufigkeit erworben hatten¹⁴² und deren internationale verwandtschaftliche Beziehungen die Integration in die vielfach ebenfalls adeligen Eliten im Ausland erleichterten,¹⁴³ waren also besonders gut für die Aufgaben eines Diplomaten geeignet. Auch Godsey nennt die Vertrautheit mit mehreren Sprachen, das durch das Aufwachsen in einer streng hierarchisierten adeligen Lebenswelt erworbene Gespür für Rangfragen, die durch Erziehung erworbenen Umgangsformen und die Sicherheit im Auftreten,¹⁴⁴ sowie die internationalen verwandtschaftlichen Netzwerke¹⁴⁵ als wesentliche Vorteile Adelliger im Diplomatischen Dienst.

Das bedeutet natürlich nicht, dass es Nichtadeligen oder Neuadeligen nicht möglich gewesen wäre, durch entsprechende Familientradition und Erziehung bzw. durch Weiterbildung und Selbststudium Sprachkenntnisse, protokollarische Regeln sowie Umgangsformen, breite Allgemeinbildung und Weltgewandtheit zu erwerben. Auch andere Voraussetzungen wie unbedingte Loyalität, Pflichtbewusstsein, Ehrgefühl, Diskretion, physische Konstitution,¹⁴⁶ lediger Stand oder abgeleiteter Militärdienst¹⁴⁷ waren nicht dem Adel vorbehalten und keine Standesprivilegien desselben. Natürlich

140 Rumpler, Rahmenbedingungen, S. 51–52.

141 Lützow, Im diplomatischen Dienst der k. u. k. Monarchie, S. 19.

142 Stekl, Der erbländische Adel, S. 957–959; Dominic Lieven, Abschied von Macht und Würden. Der europäische Adel 1815–1914, Frankfurt am Main 1995, S. 214–240.

143 Wienfort, Der Adel in der Moderne, S. 105; Kramer, Botschafter Anton Graf Wolkenstein-Trostburg, S. 118; Stekl, Der erbländische Adel, S. 985; Godsey, Der österreichisch(e)-ungarische) Diplomatische Dienst, S. 1248.

144 Godsey, Aristocratic Redoubt, S. 27–29.

145 Ebd., S. 24–25.

146 Stekl, Der erbländische Adel, S. 986.

147 Matsch, Geschichte des Auswärtigen Dienstes, S. 94.

kam es auch vor, dass sich der eine oder andere aristokratische Diplomat trotz seiner theoretisch guten Erziehung als ziemlich unmanierlich erweisen konnte. Godsey berichtet etwa von den Wutausbrüchen des Diplomaten Graf Leopold Koziębrodzki, die ihm den Spitznamen „Koziębrodzki“ eingebracht haben sollen, oder von Freiherr Karl Giskras' Hang zur hemmungslosen Völlerei.¹⁴⁸ Allerdings waren Aristokraten, die in einer von Protokoll und Rang, Repräsentation, gesellschaftlichem Verkehr und Fremdsprachen wesentlich geprägten Lebenswelt aufwuchsen,¹⁴⁹ damit wohl grundsätzlich vertrauter und sie verfügten über den entscheidenden Bonus des europäischen Adelsnetzwerks.

Die späte Professionalisierung des Diplomatischen Dienstes¹⁵⁰ im Allgemeinen und die halbherzige Professionalisierung in der Donaumonarchie im Besonderen¹⁵¹ waren hier ein Vorteil. Die eben abgehandelten Kompetenzen wogen für die Auswahl zukünftiger Diplomaten nämlich schwerer als akademische Vorbildung und gute Resultate bei der „Diplomatenprüfung“. Die durch die Versäumnisse in der Professionalisierung entstandenen Missstände wurden vom Sektions-, später Hof- und Ministerialrat Adolf von Plason (1846–1914) heftig kritisiert.¹⁵² Er blieb allerdings ungehört und erst unter dem Minister Alois Lexa von Aehrenthal wurden zwischen 1906 und 1912 ernsthafte Reformbemühungen unternommen, um die Professionalität der Ballhausplatzdiplomatie zu erhöhen.¹⁵³

Der habsburgische Hochadel hatte also nicht nur durch seine verwandtschaftlichen Verbindungen und die Integration in den europäischen Hochadel, sondern auch durch spezielle Erziehung, das Aufwachsen in einer von Repräsentation und Hierarchie geprägten Lebenswelt im Bereich der Diplomatie einen Startvorteil gegenüber anderen gesellschaftlichen Gruppen.

Einer der „klassischen“ Trümpfe des „Bürgertums“ – akademische Bildung – erwies sich in diesem Bereich lange als sekundär gegenüber Sprachkenntnissen, Umgangsformen, tänzerischem Können oder familiären Verbindungen.

Finanzielle Absicherung

„Der Wunsch des Staates nach standesgemäßer Repräsentation war eben größer als der Wille, dafür auch voll aufzukommen. Repräsentation war schon immer ein Faß ohne Boden. Man hatte sich deshalb daran gewöhnt, Leute zu finden, die bereit waren, für Prestige zu zahlen.“¹⁵⁴

148 Godsey, *Aristocratic Redoubt*, S. 27.

149 Stekl, *Der erbländische Adel*, S. 962–972; Lieven, *Abschied von Macht und Würden*, S. 179–213.

150 Tischer, *Diplomatie*, Sp. 1031–1035.

151 Pfusterschmid-Hardtenstein, *Von der Orientalischen zur K. u. K. Konsularakademie*, S. 99–101; Godsey, *Aristocratic Redoubt*, S. 42 und 45.

152 Godsey, *Der österreichisch(e) (-ungarische) Diplomatische Dienst*, S. 1245.

153 Ebd., S. 1256–1260.

154 Pfusterschmid-Hardtenstein, *Von der Orientalischen zur K. u. K. Konsularakademie*, S. 131.

Hinzu kam, dass das standesgemäße Leben als Vertreter des Habsburgerreiches im Ausland nicht eben billig war. Die Lebens- und Repräsentationskosten variierten von Mission zu Mission. St. Petersburg etwa galt als teuerste und gesellschaftlich aufwändigste Botschaft.¹⁵⁵ Zwar wurde den von den Missionschefs zu tragenden Zusatzkosten für ein standesgemäßes Leben durch Gehaltszulagen Rechnung getragen, die je nach Mission unterschiedlich hoch waren,¹⁵⁶ doch hatten neu aufgenommene Attachés mitunter für mehrere Jahre ohne Gehalt auszukommen.¹⁵⁷ Während die Botschaften vom Staat finanziert wurden, hatten schon Gesandte häufig für eine standesgemäße Wohnung, die teure Diplomatenuniform und unter Umständen sogar für ihre Amtsräume selbst aufzukommen.¹⁵⁸ Die höheren Beamten im Ausland wurden schlechter besoldet als ihre ranggleichen Kollegen am „Ballhausplatz“ und hatten dabei häufig höhere Lebenshaltungskosten zu bestreiten, obwohl ihnen rechtlich „freie Station“ im Haus des Missionschefs zustand, was wiederum dessen Ausgaben erhöhte.¹⁵⁹

Die staatlichen Mittel für den Diplomatischen Dienst waren begrenzt. Das hing auch damit zusammen, dass die Außenpolitik nach dem Ausgleich von 1867 zu den gemeinsamen Angelegenheiten der beiden Reichshälften zählte, also der direkten Kontrolle der Parlamente in Wien und Budapest entzogen war. Entsprechend gering war deren Interesse, das Außenministerium mit Geldmitteln auszustatten.¹⁶⁰

Um dennoch ein dem Heimatland würdiges, repräsentatives Leben im Ausland führen zu können, was auch von den untergeordneten Beamten verlangt wurde, mussten die angehenden Diplomaten also über ausreichende private Mittel verfügen. Immerhin hatten sie eine standesgemäße Wohnung zu beziehen und für die Umzüge die Kosten zu tragen, Diener zu unterhalten, Gäste zu bewirten und die Mitgliedsbeiträge für die gesellschaftlich bedeutenden Vereine und Klubs zu berappen.¹⁶¹

Deshalb wurde in den 1880er-Jahren ein jährliches Mindesteinkommen in Höhe von 4.000 Gulden als Zugangsvoraussetzung für den Diplomatischen Dienst eingeführt, das 1914 auf 6.000 Gulden (12.000 Kronen) erhöht wurde. Diese wirtschaftliche Hürde schloss wohl zahlreiche qualifizierte Anwärter auf den Diplomatischen Dienst von vornherein aus und trug zur Exklusivität des Diplomatischen Korps bei.¹⁶²

Eine der wirtschaftlich potentesten Gruppen in der Habsburgermonarchie waren eben nach wie vor die Aristokraten mit ausgedehntem Grundbesitz.¹⁶³ Daneben gab es auch vereinzelt Industriellenfamilien, die über die finanziellen Mittel verfügten, um ihren Söhnen eine diplomatische Karriere ermöglichen zu können. Allerdings waren und blieben sie gegenüber den adeligen Großgrundbesitzerfamilien in der Minderzahl und

155 Wakounig, *Ein Grandseigneur der Diplomatie*, S. 71.

156 Godsey, *Aristocratic Redoubt*, S. 68–69; Rumpler, *Rahmenbedingungen*, S. 104.

157 Godsey, *Aristocratic Redoubt*, S. 59–60.

158 Pfusterschmid-Hardtenstein, *Von der Orientalischen zur K. u. K. Konsularakademie*, S. 132.

159 Rumpler, *Rahmenbedingungen*, S. 103–104.

160 Godsey, *Der österreichisch(e)-(ungarische) Diplomatische Dienst*, S. 1252.

161 Ebd.

162 Godsey, *Aristocratic Redoubt*, S. 60.

163 Ebd.

auch die Söhne von Beamten, Juristen, Bankiers und Akademikern stellten nur wenige Diplomaten.¹⁶⁴

Fazit und Ausblick

Destilliert man aus den vorangehenden Seiten die wesentlichsten Erkenntnisse heraus, so lassen sich die folgenden Aussagen zur Rolle des Adels im Diplomatischen Dienst der Donaumonarchie zwischen 1809 und 1918 treffen.

Der Anteil der (titelmäßig) Adelligen an den Leitern der kaiserlichen (und königlichen) Auslandsmissionen betrug im Untersuchungszeitraum beachtliche 98,4 %. Nur 1,6 % aller Besetzungen (acht Postenvergaben) betrafen Missionschefs ohne einen Adelstitel. Betrachtet man die Verteilung auf die einzelnen Adelsgrade, so ist ein Übergewicht der Grafen (48 %) und Freiherrn (34 %) gegenüber den einfachen Adelligen (6 %), Rittern (5 %) sowie Fürsten und Prinzen (5 %) festzustellen. Die Anteile der beiden höchsten Adelsränge, der Fürsten und Prinzen sowie der Grafen, sanken jedoch im Laufe der Zeit. In der „Ära Metternich“ stellten beide Gruppen zusammen noch 63 %, in den Jahrzehnten danach sank ihr Anteil auf 48 %. Es ist also eine signifikante Verschiebung hin zu den niedrigeren Adelsrängen festzustellen. Es kann aber durchaus gesagt werden, dass der Anteil an Hochadeligen unter den Chefs der diplomatischen Missionen der Donaumonarchie sehr hoch war und während des Untersuchungszeitraumes auch hoch blieb.

Dieser enorm hohe Anteil an Adelligen in einer Zeit zunehmender „Verbürgerlichung“ wird durch die Tatsache etwas relativiert, dass in der Habsburgermonarchie Nobilitierungen bis zum Rang eines Freiherrn vor allem im „Langen 19. Jahrhundert“ sehr häufig waren. Es fanden sich mehrere Beispiele für Diplomaten, die im Laufe ihrer Karriere im Außendienst geadelt und standeserhöht wurden, was darauf schließen lässt, dass der Diplomatische Dienst, oft im Zusammenhang mit Ordensverleihungen, ein Motor sozialer Mobilität war. 52 Nobilitierungen und Standeserhöhungen unter den Missionschefs konnten festgestellt werden. Zwanzig von 281 Personen wurden von Nichtadeligen zu einfachen Adelligen, Rittern oder Freiherrn erhoben. Einigen waren weitere Standeserhöhungen beschieden und auch mehrere Adelige erwarben höhere Titel. Sieben Freiherrn konnten sogar bis in den Grafenstand und damit in den Hochadel aufsteigen. Inwieweit dies mit der Tätigkeit im Diplomatischen Dienst zusammenhängt, konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht festgestellt werden. Es ist aber anzunehmen, dass Orden und Adelstitel gezielt verliehen wurden, um das Ansehen der Leiter von Auslandsmissionen vor den Eliten des Gastlandes zu erhöhen.

Ein Indiz dafür, wie wichtig verwandtschaftliche Verbindungen für den Diplomatischen Dienst waren, liefert die Verteilung der Adelsränge auf die unterschiedlichen Missionen: In jenen Staaten, in denen der europäische Adel stark an der Führung beteiligt war – etwa in Großbritannien, dem Deutschen Kaiserreich, dem Zarenreich oder Spanien – machten hochadelige Missionschefs (Grafen, Fürsten und Prinzen), unabhängig vom Rang der Mission deutlich die Mehrheit aus. Dabei wird wohl mitgespielt haben, dass in diesen

164 Godsey, *Aristocratic Redoubt*, S. 61.

Ländern die Vorteile aus der Vernetzung innerhalb des europäischen Adels besonders groß waren.

In republikanischen und außereuropäischen Staaten, etwa der Schweiz, China, Japan oder den USA, sowie für die Außenpolitik der Donaumonarchie weniger bedeutenden Ländern wie Montenegro oder Griechenland ist ein wesentlich höherer Anteil an Nichtadeligen, einfachen Adeligen, Rittern und Freiherrn festzustellen. Ausschlaggebend dafür mag, neben der Erfordernis des Erlernens außereuropäischer Sprachen, Folgendes gewesen sein: Der Trumpf der verwandtschaftlichen Beziehungen zu den aristokratischen Eliten des Gastlandes konnte in Republiken und außerhalb der europäischen Adelswelt nicht ausgespielt werden. Außerdem waren diese Dienstländer für den Hochadel wohl auch weniger attraktiv als die Botschafterposten in den Hauptstädten der europäischen Großmächte.

Die Frage nach den Gründen für diesen hohen Adelsanteil kann folgendermaßen beantwortet werden: Zunächst war der Diplomatische Dienst für Abkömmlinge aristokratischer Häuser eines der, nach der zunehmenden Professionalisierung und damit Verbürgerlichung in Armee und Verwaltung, wenigen verbliebenen standesgemäßen Berufsfelder. Deshalb und aufgrund von Familientradition – etwa bei den „Diplomatendynastien“ der Esterházy oder Apponyi – hatte die Aristokratie wohl besonderes Interesse am prestigeträchtigen Diplomatischen Dienst. Es kann außerdem von einer Protektions- und Vetternwirtschaft am „Ballhausplatz“ ausgegangen werden, die durch die vielfältigen verwandtschaftlichen Beziehungen, die zwischen den amtierenden adeligen Amtsträgern und den ebenfalls adeligen Anwärtern bestanden, noch intensiviert wurden.

Es wäre jedoch falsch anzunehmen, es hätte den adeligen Diplomaten an jeglicher Berufsqualifikation gefehlt und sie wären nur aus Tradition und mittels mafiöser Verbindungen zu ihren Stellungen gelangt. Die Botschafter, Gesandten und Ministerresidenten hatten vor allem die Aufgabe, Kaiser und Staat im Ausland angemessen zu repräsentieren, die Beziehungen zum Gastland zu pflegen und wertvolle Informationen in den Führungskreisen im Ausland zu sammeln, die an den „Ballhausplatz“ weitergeleitet werden konnten.

Aufgrund ihrer Erziehung, die zumeist auf Mehrsprachigkeit und Umgangsformen fokussiert war, ihrer Vertrautheit mit einer adeligen Lebenswelt, in der Repräsentation, Rang- und Protokollfragen eine zentrale Rolle spielten, sowie ihrer internationalen verwandtschaftlichen Verbindungen zu den führenden Adelsfamilien Europas waren die Sprosse des Hochadels für die Aufgaben eines Diplomaten besonders gut geeignet. Ihre Vertrautheit mit Repräsentation, Etikette und Protokoll qualifizierte sie besonders für die angemessene Vertretung von Kaiser und Staat, ihre verwandtschaftlichen Verbindungen erleichterten den Zugang zu den adeligen Führungsschichten im Gastland und damit das Sammeln von Informationen. Außerdem konnten ledige Diplomaten, die standesgemäße und attraktive Ehepartner für die Töchter der Führungsgruppen im Ausland waren, gezielt verheiratet werden, um die diplomatischen Beziehungen zu fördern. Die Heiraterlaubnis hatte der Kaiser zu erteilen und jede vorgeschlagene Kandidatin wurde sorgfältig vom

Ministerium überprüft, vermutlich um einen Ansehensverlust der Monarchie durch „unpassende“ Verbindungen ihrer Diplomaten zu verhindern.

Außerdem verfügte der großgrundbesitzende Hochadel der Monarchie über die erforderlichen finanziellen Mittel, um seinen Exponenten die dürftig entlohnte und wegen der Repräsentationserfordernisse besonders teure diplomatische Laufbahn zu finanzieren.

Nun lässt sich berechtigt einwenden, dass Mehrsprachigkeit, Umgangsformen, Wissen um Rang- und Protokollfragen, sowie internationale Verbindungen und ein Gespür für angemessene Repräsentation keine besonderen Vorrechte des Adels gewesen und auch in nichtadeligen, besonders in großbürgerlichen Häusern gepflegt und erlernt worden wären. Auch der Erwerb vieler dieser Kompetenzen durch intensives Training und Studium sei für Nichtadelige durchaus möglich gewesen und finanzielle Potenz hätten auch Industrielle, Bankiers und Freiberufler an den Tag gelegt, die ohne Adelstitel blieben. Das ist sicherlich richtig, dennoch bleibt ein entscheidender Vorteil der Aristokraten: Die internationalen Verwandtschaftsbeziehungen, die sie zu Angehörigen einer übernationalen Adelsgesellschaft machten. Nach dem Motto „Blut ist dicker als Wasser“ konstituierten sie, wenngleich es sich oft nur um Verwandtschaft im weitesten Sinne handelte, ein Vertrauensverhältnis, das im Rahmen der internationalen Geschäftsbeziehungen großbürgerlicher Unternehmer nicht geschaffen wurde.

Der tatsächliche Einfluss der Botschafter, Gesandten und Ministerresidenten darf allerdings nicht überschätzt werden. Sie hatten zu repräsentieren und zu berichten, hatten aber kaum Einfluss auf die Gestaltung der Außenpolitik.¹⁶⁵ Tatsächlichen politischen Einfluss konnten sie allenfalls über ihre Berichterstattung ausüben und nur in der Ära Kálnoky spielten die Botschafter eine bedeutende Rolle als Berater des Ministers.¹⁶⁶ Ein weiterer indirekter Weg, im Diplomatischen Dienst zu politischer Macht zu gelangen, führte über die Aufstiegsmöglichkeiten: Die Sektionschefs und Außenminister waren großteils ehemalige Außendienstler.¹⁶⁷

Der Bruch von 1918 traf den Diplomatischen Dienst hart, besonders in der neuen Republik (Deutsch-)Österreich. Die Abneigung der neuen Staatsführung dem Adel gegenüber, die mit der gesetzlichen Aufhebung des Adels besonders deutlich zutage trat,¹⁶⁸ sowie die intendierte Abgrenzung von der Donaumonarchie und das Desinteresse der Aristokratie an dem abwertend als „Pöbelrepublik“ „der Kutscher und Kellner“¹⁶⁹ bezeichneten neuen österreichischen Staatsgebilde wirkten sich sicherlich auch auf die Diplomatie aus und drängten den Adel aus diesem Bereich des Staatsdienstes zurück. Hatte der Hochadel in der Monarchie noch beinahe alle Außenminister gestellt, so blieben in der Zwischenkriegszeit mit Egon (Freiherr) Berger (von) Waldegg und Kurt (von) Schuschnigg nur zwei Vertreter des (niedereren) Adels in diesem Amt. Nach dem Zweiten Weltkrieg war nur mehr einer von 17 Außenministern (ehemals) adelig, nämlich der aus einer

165 Rumpler, Rahmenbedingungen, S. 50.

166 Ebd., S. 80.

167 Godsey, *Aristocratic Redoubt*, S. 13, 23–24 und 32; Matsch, *Geschichte des Auswärtigen Dienstes*, S. 95.

168 Hierzu ausführlich: Binder-Kriegelstein, *Österreichisches Adelsrecht, Zweiter Teil: Das Adelsaufhebungsgesetz*, S. 141–231.

169 Walterskirchen, *Adel in Österreich heute*, S. 117–118.

neueladeligen Diplomatenfamilie stammende Lujo Tonic (Edler von) Sorinj.¹⁷⁰ Einem Spross des altösterreichischen Hochadels gelang es noch, in der Tschechischen Republik bis zum Außenminister aufzusteigen: Karel (Fürst) Schwarzenberg.¹⁷¹ Unter den 531 Personen in den Führungspositionen des österreichischen Außenministeriums befinden sich heute nur mehr sehr wenige Abkömmlinge der alten österreichischen Aristokratie. An besonders prominenten Familien finden sich noch der österreichische Botschafter in Prag, Ferdinand (Fürst) Trauttmansdorff,¹⁷² Christoph (Graf) Meran als Direktor des Kulturforums in Rom¹⁷³ oder Ilona (Gräfin) Hoyos als Direktorin des Kulturforums in Bern.¹⁷⁴

Mit Blick auf die kaiserlichen Missionschefs kann durchaus behauptet werden, dass die Führung der Auslandsmissionen der habsburgischen Diplomatie im „langen 19. Jahrhundert“ fest in adeliger Hand blieb. Es handelte sich hierbei offenbar tatsächlich um eine Hochburg jener gesellschaftlichen Schicht, deren politischer Einfluss zunehmend sank, die ihre besonderen Stärken aber in der Diplomatie gekonnt auszuspielen vermochte. Der Aristokrat konnte Kaiser und Staat in dieser Branche besonders effizient dienen und seine führende Stellung auch deshalb (andererseits auch wegen Protektions- und Vetternwirtschaft, sowie aus handfesten finanziellen Gründen) hier besonders lange und deutlich behaupten. Doch 1918 wurde auch diese Hochburg der Aristokratie geschleift.

Literatur

Binder-Krieglstein, Reinhard, Österreichisches Adelsrecht 1868–1918/19. Von der Ausgestaltung des Adelsrechts der cisleithanischen Reichshälfte bis zum Adelsaufhebungsgesetz der Republik unter besonderer Berücksichtigung des adeligen Namensrechts, Frankfurt am Main-Berlin-Bern-Brüssel-New York-Oxford-Wien 2000.

Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, Ableben ao. u. bev. Botschafter i. R. Dr. Erwin Matsch, [<http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenministerium/personalia/todesfaelle/ableben-ao-u-bev-botschafter-ir-dr-erwin-matsch.html>], eingesehen 17.03.2014.

170 Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, Die Außenminister der Republik Österreich seit 1918, [<http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenministerium/der-aussenminister/die-aussenminister-der-republik-oesterreich.html>], eingesehen 17.03.2014.

171 Ministry of Foreign Affairs of the Czech Republic, Former Ministers of Foreign Affairs, [http://www.mzv.cz/jnp/en/about_the_ministry/minister/former_ministers/index.html], eingesehen 17.03.2014.

172 Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, Österreichische Vertretungsbehörden. Tschechische Republik, [http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/buergerservice/oesterreichische-vertretungen.html?LNG=&dv_staat=178&orgID=3372&peid=11537&cHash=1c0ba88cb08ba1d1b0531f0fb23c369e], eingesehen 17.03.2014.

173 Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, Österreichische Vertretungsbehörden. Italien, [http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/buergerservice/oesterreichische-vertretungen.html?LNG=&dv_staat=68&orgID=5260&peid=10352&cHash=1d606671b463930eb511464558039c29], eingesehen 17.03.2014.

174 Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, Österreichische Vertretungsbehörden. Schweiz, [http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/buergerservice/oesterreichische-vertretungen.html?LNG=&dv_staat=150&orgID=3794&peid=9664&cHash=2f55cfdb47cdfa4603b822fb5a4bb7a3], eingesehen 17.03.2014.

Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, Die Außenminister der Republik Österreich seit 1918, [<http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenministerium/der-aussenminister/die-aussenminister-der-republik-oesterreich.html>], eingesehen 17.03.2014.

Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, Österreichische Vertretungsbehörden. Italien, [http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/buergerservice/oesterreichische-vertretungen.html?LNG=&dv_staat=68&orgID=5260&peid=10352&cHash=1d606671b463930eb511464558039c29], eingesehen 17.03.2014.

Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, Österreichische Vertretungsbehörden. Schweiz, [http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/buergerservice/oesterreichische-vertretungen.html?LNG=&dv_staat=150&orgID=3794&peid=9664&cHash=2f55cfdb47cdfa4603b822fb5a4bb7a3], eingesehen 17.03.2014.

Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, Österreichische Vertretungsbehörden. Tschechische Republik, [http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/buergerservice/oesterreichische-vertretungen.html?LNG=&dv_staat=178&orgID=3372&peid=11537&cHash=1c0ba88cb08ba1d1b0531f0fb23c369e], eingesehen 17.03.2014.

Csáky, Moritz Adel in Österreich, in: Amt der NÖ Landesregierung, Abt. III/2 – Kulturabteilung (Hrsg.), *Das Zeitalter Franz Josephs. 1. Teil, Von der Revolution zur Gründerzeit – 1848–1880. Beiträge.* Schloss Grafenegg, 19. Mai – 28. Oktober 1984 (Katalog des NÖ Landesmuseums, Neue Folge, Nr. 147), Wien 1984, S. 212–219.

Demel, Walter, Die Spezifika des europäischen Adels. Erste Überlegungen zu einem globalhistorischen Thema, in: *zeitenblicke*. Online Journal für die Geschichtswissenschaften, [<http://www.zeitenblicke.de/2005/3/Demel>], eingesehen 17.03.2014.

Frank-Döfering, Peter (Hrsg.), *Adelslexikon des österreichischen Kaisertums 1804–1918*, Wien-Freiburg-Basel 1989.

Godsey, William D., *Aristocratic Redoubt. The Austro-Hungarian Foreign Office on the Eve of the First World War*, West Lafayette 1999.

Ders., Der österreichisch(e)-(ungarische) Diplomatische Dienst zwischen Stände- und Nationalgesellschaften, in: Rumpler, Helmut/Urbanitsch, Peter (Hrsg.), *Die Habsburgermonarchie 1848–1918, Band IX. Soziale Strukturen, 1. Teilband. Von der feudal-agrarischen zur bürgerlichen Gesellschaft, Teilband 1/2. Von der Stände- zur Klassengesellschaft*, Wien 2010, S. 1245–1261.

Jäger-Sunstenau, Hanns, Statistik der Nobilitierungen in Österreich 1701–1918, in: Geßner, Gerhard, *Österreichisches Familienarchiv. Ein genealogisches Semmelwerk, Band 1*, Neustadt an der Aisch 1963, S. 3–16.

Jászi, Oscar, *The Dissolution of the Habsburg Monarchy*, Chicago-London⁴1966 (1929).

Kramer, Hans, Botschafter Anton Graf Wolkenstein-Trostburg, in: *Der Schlerer*, 28/1954, S. 116–132.

Lieven, Dominic, *Abschied von Macht und Würden. Der europäische Adel 1815–1914*, Frankfurt am Main 1995.

Matsch, Erwin, *Geschichte des Auswärtigen Dienstes von Österreich(-Ungarn) 1720–1920*, Wien-Köln-Graz 1980.

Ministry of Foreign Affairs of the Czech Republic, Former Ministers of Foreign Affairs, [http://www.mzv.cz/jnp/en/about_the_ministry/minister/former_ministers/index.html], eingesehen 17.03.2014.

o. A., Hengelmüller von Hengervár, Ladislaus, in: *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950*, Band 2, Graz 1958, S. 272.

Pfusterschmid-Hardtenstein, Heinrich, *Von der Orientalischen Akademie zur K. u. K. Konsularakademie. Eine maria-theresianische Institution und ihre Bedeutung für den Auswärtigen Dienst der österreichisch-ungarischen Monarchie*, in: Wandruszka, Adam/Urbanitsch, Peter (Hrsg.), *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*, Band VI. *Die Habsburgermonarchie im System der internationalen Beziehungen*. 1. Teilband, Wien 1989, S. 122–195.

Preradovich, Nikolaus von, *Die Führungsschichten in Österreich und Preußen. (1804–1918) mit einem Ausblick bis zum Jahre 1945*, Wiesbaden 1955.

Rumpler, Helmut, *Die rechtlich-organisatorischen und sozialen Rahmenbedingungen für die Außenpolitik der Habsburgermonarchie 1848–1918*, in: Wandruszka, Adam/Urbanitsch, Peter (Hrsg.), *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*, Band VI. *Die Habsburgermonarchie im System der internationalen Beziehungen*. 1. Teilband, Wien 1989, S. 1–121.

Stekl, Hannes, *Der erbländische Adel*, in: Rumpler, Helmut/Urbanitsch, Peter (Hrsg.), *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*, Band IX. *Soziale Strukturen*, 1. Teilband. *Von der feudal-agrarischen zur bürgerlichen Gesellschaft*, Teilband 1/2. *Von der Stände- zur Klassengesellschaft*, Wien 2010, S. 951–1013.

Ders., *Zwischen Machtverlust und Selbstbehauptung. Österreichs Hocharistokratie vom 18. bis ins 20. Jahrhundert*, in: Bruckmüller, Ernst/Eder, Franz/Schnöller, Andrea (Hrsg.), *Adel und Bürgertum in der Habsburgermonarchie. 18. bis 20. Jahrhundert*, Festschrift für Hannes Stekl zum 60. Geburtstag, Wien-München 2004, S. 14–34.

Tischer, Anuschka, *Diplomatie*, in: *Enzyklopädie der Neuzeit*, Band 2 (Beobachtung–Dürre), Stuttgart-Weimar 2005.

Vocelka, Karl, *Geschichte Österreichs. Kultur – Gesellschaft – Politik*, München 2002⁵.

Wakounig, Marija, *Ein Grandseigneur der Diplomatie. Die Mission von Franz de Paula von und zu Liechtenstein in St. Petersburg 1894–1898*, Wien-Berlin 2007.

Wandruszka, Adam, *Die „Zweite Gesellschaft“ der Donaumonarchie*, in: Siegert, Heinz (Hrsg.), *Adel in Österreich*, Wien 1971, S. 56–67.

Wienfort, Monika, *Der Adel in der Moderne*, Göttingen 2006.

Quellen

Cormons, Ernest U., Schicksale und Schatten. Eine österreichische Autobiographie, Salzburg 1951.

Dumba, Constantin, Dreibund- und Entente-Politik in der Alten und Neuen Welt, Zürich-Leipzig-Wien 1931.

Erlaß des Ministeriums des Aeußern vom 21. Jänner 1851, womit die Bestimmung über die vor dem Eintritte in den Conceptsdienst des Ministeriums des Aeußern abzulegende Prüfung festgesetzt werden, in: *Allgemeines Reichs- Gesetz- und Regierungsblatt für das Kaiserthum Österreich*, Jahrgang 1851, S. 94–95.

Gasser, Florian, „Alles schwitzt und stöhnt und jammert.“ Die Wehklagen der frühen Weltbürger. Ein neues Buch versammelt Reiseberichte der Diplomaten des Habsburgerreichs, in: *Die Zeit*, 16.01.2014, S. 12.

Lützwow, Heinrich Graf von, Im diplomatischen Dienst der k. u. k. Monarchie, Wien 1971.

Matsch, Erwin, Geschichte des Auswärtigen Dienstes von Österreich(-Ungarn) 1720–1920, Wien-Köln-Graz 1980, Chronologie der Missionschefs, S. 108–128.

Zweig, Stefan, Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers, Köln 2013 (1942).

Abbildungen

Abb. 1: Verteilung der Adelstitel unter den Chefs der diplomatischen Missionen der Habsburgermonarchie zwischen 1809 und 1918. Selbsterstellte Grafik. Die Zahlen basieren auf der Auswertung von Matschs Chronologie der Missionschefs (vgl. Anhang I).

Anhang I: Alphabetische Liste der Missionschefs 1809–1918

Grundlage: Chronologie der Missionschefs, in: Erwin Matsch, Geschichte des Auswärtigen Dienstes von Österreich(-Ungarn) 1720–1920, Wien-Köln-Graz 1980, S. 108–128.

Titel	Familie	Vorname	Mission	Zeitraum
Freiherr v.	Aehrenthal	Alois Lexa	Russland	1899–1906
Freiherr v.	Albini	Franz	Deutscher Bund	1815–1815
Graf	Allegri	Giovanni	Parma	1849–1852
v.	Ambró	Adalbert	Japan	1899–1908
Graf	Apponyi	Anton	Baden	1810–1815
Graf	Apponyi	Anton	Toskana	1815–1820
Graf	Apponyi	Anton	Päpstlicher Stuhl	1816–1817
Graf	Apponyi	Anton	Päpstlicher Stuhl	1820–1826
Graf	Apponyi	Anton	Frankreich	1826–1848
Graf	Apponyi	Rudolf	Baden	1847–1849
Graf	Apponyi	Rudolf	Hessen	1847–1849
Graf	Apponyi	Rudolf	Toskana	1848–1849

Graf	Apponyi	Rudolf	Sardinien	1849–1853
Graf	Apponyi	Rudolf	Bayern	1853–1856
Graf	Apponyi	Rudolf	Großbritannien	1856–1871
Graf	Apponyi	Rudolf	Frankreich	1871–1876
Freiherr v.	Bach	Alexander	Päpstlicher Stuhl	1859–1865
Freiherr v.	Baum	Anton	Warschau	1812–1815
Freiherr v.	Bell	Klemens August	Westfalen	1811–1813
Graf	Berchtold	Leopold	Russland	1906–1911
v.	Berks	Lothar	Portugal	1820–1821
Graf	Beust	Friedrich Ferdinand	Großbritannien	1871–1878
Graf	Beust	Friedrich Ferdinand	Frankreich	1878–1882
Freiherr v.	Biegeleben	Rüdiger	Bulgarien	1881–1887
Freiherr v.	Biegeleben	Rüdiger	Japan	1888–1893
Freiherr	Binder v. Kriegelstein	Franz	Dänemark	1810–1812
Freiherr	Binder v. Kriegelstein	Franz	Württemberg	1812–1813
Freiherr	Binder v. Kriegelstein	Franz	Niederlande	1815–1820
Freiherr	Binder v. Kriegelstein	Franz	Sardinien	1820–1823
Freiherr	Binder v. Kriegelstein	Franz	Portugal	1823–1824
Freiherr	Binder v. Kriegelstein	Franz	Sachsen	1837–1843
Freiherr	Binder v. Kriegelstein	Friedrich	Oldenburg	1819–1836
Freiherr	Binder v. Kriegelstein	Friedrich	Hansestädte	1819–1836
Freiherr	Binder v. Kriegelstein	Karl	Schweden	1813–1813
Graf	Blome	Gustav	Hansestädte	1860–1863
Graf	Blome	Gustav	Bayern	1863–1866
Graf	Bolesta-Koziebrodzki	Leopold	Argentinien	1900–1903
Graf	Bolesta-Koziebrodzki	Leopold	Marokko	1907–1909
Graf	Bolesta-Koziebrodzki	Leopold	Portugal	1909–1909
Graf	Bolesta-Koziebrodzki	Thaddäus	Württemberg	1909–1916
Graf	Bombelles	Heinrich	Portugal	1818–1819
Graf	Bombelles	Heinrich	Portugal	1827–1828
Graf	Bombelles	Heinrich	Sardinien	1831–1835
Graf	Bombelles	Heinrich	Parma	1832–1836
Graf	Bombelles	Ludwig	Sachsen	1816–1820
Graf	Bombelles	Ludwig	Modena	1821–1830
Graf	Bombelles	Ludwig	Toskana	1821–1830
Graf	Bombelles	Ludwig	Schweiz	1837–1843
Graf u. Herr z.	Brandis	Otto	Portugal	1895–1902
Graf u. Herr z.	Brandis	Otto	Schweden	1902–1905
Graf u. Herr z.	Brandis	Otto	Niederlande	1905–1907
Freiherr v.	Braun	Karl	Bulgarien	1904–1905
Freiherr v.	Braun	Karl	Sachsen	1905–1909
Freiherr v.	Braun	Karl	Griechenland	1909–1913

Freiherr v.	Braun	Karl	Sachsen	1913–1918
Freiherr v.	Brenner	Adolf	Griechenland	1856–1860
Freiherr v.	Brenner	Adolf	Dänemark	1860–1864
Freiherr v.	Brenner	Adolf	Hessen	1865–1866
Freiherr v.	Brenner	Ernest	Portugal	1884–1887
Ritter v.	Bruck	Karl	Deutscher Bund	1848–1848
Freiherr v.	Bruck	Karl	Osmanisches Reich	1853–1855
Freiherr v.	Bruck	Karl	Italien	1866–1866
Freiherr v.	Bruck	Karl	Hessen	1868–1870
Freiherr v.	Bruck	Karl	Bayern	1870–1886
Freiherr v.	Bruck	Karl	Italien	1886–1895
Graf	Brunetti	Lazar Ferdinand	Spanien	1819–1835
Graf	Brunetti	Lazar Ferdinand	Sardinien	1835–1838
Graf	Brunetti	Lazar Ferdinand	Parma	1836–1838
Graf	Buol-Schauenstein	Ferdinand	Baden	1828–1837
Graf	Buol-Schauenstein	Johann Rudolf	Würzburg	1807–1814
Graf	Buol-Schauenstein	Johann Rudolf	Toskana	1814–1815
Graf	Buol-Schauenstein	Johann Rudolf	Braunschweig	1815–1816
Graf	Buol-Schauenstein	Johann Rudolf	Deutscher Bund	1815–1823
Graf	Buol-Schauenstein	Karl Ferdinand	Hessen	1830–1837
Graf	Buol-Schauenstein	Karl Ferdinand	Württemberg	1837–1844
Graf	Buol-Schauenstein	Karl Ferdinand	Parma	1844–1847
Graf	Buol-Schauenstein	Karl Ferdinand	Sardinien	1844–1848
Graf	Buol-Schauenstein	Karl Ferdinand	Russland	1848–1851
Graf	Buol-Schauenstein	Karl Ferdinand	Großbritannien	1851–1852
v.	Burián	Stephan	Bulgarien	1887–1895
v.	Burián	Stephan	Württemberg	1896–1897
Freiherr (Baron)	Burián	Stephan	Griechenland	1897–1903
Freiherr v.	Calice	Heinrich	Japan	1871–1874
Freiherr v.	Calice	Heinrich	Osmanisches Reich	1880–1906
Freiherr v.	Call	Guido	Bulgarien	1895–1900
Freiherr v.	Call	Guido	Japan	1909–1911
v.	Callenberg	Ludwig	Württemberg	1907–1909
v.	Callenberg	Ludwig	Marokko	1909–1913
Graf	Chotek	Bohuslav	Württemberg	1866–1869
Graf	Chotek	Bohuslav	Russland	1869–1871
Graf	Chotek	Bohuslav	Spanien	1871–1872
Graf	Chotek	Bohuslav	Belgien	1872–1888
Graf	Chotek	Bohuslav	Sachsen	1888–1895
Graf v.	Cláry und Aldringen	Siegfried	Württemberg	1897–1899
Graf v.	Cláry und Aldringen	Siegfried	Sachsen	1899–1902
Graf v.	Cláry und Aldringen	Siegfried	Belgien	1902–1914

Graf	Colloredo-Wallsee	Franz	Dänemark	1825–1829
Graf	Colloredo-Wallsee	Franz	Sachsen	1829–1836
Graf	Colloredo-Wallsee	Franz	Bayern	1837–1842
Graf	Colloredo-Wallsee	Franz	Russland	1843–1847
Graf	Colloredo-Wallsee	Franz	Großbritannien	1849–1849
Graf	Colloredo-Wallsee	Franz	Großbritannien	1852–1856
Graf	Colloredo-Wallsee	Franz	Päpstlicher Stuhl	1856–1859
Freiherr v.	Cresceri	Franz	Neapel-Sizilien	1807–1815
Graf	Crivelli	Albert	Spanien	1856–1867
Graf	Crivelli	Albert	Päpstlicher Stuhl	1867–1868
Freiherr v.	Crumpipen	Heinrich	Württemberg	1807–1811
Graf	Czernin	Otto	Bulgarien	1917–1918
Freiherr v.	Czikann	Moritz	China	1896–1905
Freiherr v.	Czikann	Moritz	Serbien	1905–1907
Freiherr	Daiser v. Sylbach	Leopold	Brasilien	1830–1844
Graf	Deym	Franz	Bayern	1887–1888
Graf	Deym	Franz	Großbritannien	1888–1903
Graf	Dietrichstein	Moritz	Baden	1837–1839
Graf	Dietrichstein	Moritz	Hessen	1837–1839
Graf	Dietrichstein	Moritz	Belgien	1839–1844
Graf	Dietrichstein	Moritz	Großbritannien	1844–1848
Freiherr v.	Dohlhoff-Dier	Anton Franz	Niederlande	1849–1858
Graf	Dubsky	Viktor	Persien	1872–1877
Graf	Dubsky	Viktor	Griechenland	1877–1880
Graf	Dubsky	Viktor	Spanien	1882–1903
-	Dumba	Konstantin	Serbien	1903–1905
-	Dumba	Konstantin	Schweden	1909–1912
-	Dumba	Konstantin	USA	1913–1915
Freiherr v.	Dumreicher	Alois	Portugal	1869–1884
Freiherr v.	Eder	Karl	Griechenland	1868–1869
Freiherr v.	Eder	Karl	Dänemark	1869–1872
Graf	Eltz	Emanuel	Brasilien	1816–1818
v.	Eperjesy	Albert	Persien	1895–1901
v.	Eperjesy	Albert	Portugal	1902–1905
Freiherr v.	Eperjesy	Albert	Schweden	1905–1909
Graf	Esterházy	Georg	Spanien	1848–1855
Graf	Esterházy	Georg	Preußen	1855–1856
Graf	Esterházy	Georg Alexander	Baden	1846–1847
Graf	Esterházy	Georg Alexander	Hessen	1846–1847
Graf	Esterházy	Georg Alexander	Portugal	1847–1848
Graf	Esterházy	Moritz	Niederlande	1845–1848
Graf	Esterházy	Moritz	Päpstlicher Stuhl	1848–1856

Fürst	Esterházy	Paul Anton	Sachsen	1810–1813
Fürst	Esterházy	Paul Anton	Großbritannien	1815–1842
Graf	Esterházy	Valentin	Schweden	1844–1847
Graf	Esterházy	Valentin	Bayern	1850–1853
Graf	Esterházy	Valentin	Russland	1853–1858
Graf	Ficquelmont	Adam	Schweden	1815–1820
Graf	Ficquelmont	Adam	Toskana	1820–1821
Graf	Ficquelmont	Karl Ludwig	Neapel-Sizilien	1821–1829
Graf	Ficquelmont	Karl Ludwig	Russland	1829–1840
Graf	Forgách	Johann	Brasilien	1905–1907
Graf	Forgách	Johann	Serbien	1907–1911
Graf	Forgách	Johann	Sachsen	1911–1913
Freiherr v. u. z.	Franckenstein	Karl	Sachsen	1872–1880
Freiherr v.	Franckenstein	Karl	Dänemark	1880–1888
Prinz zu	Fürstenberg	Karl Emil	Sachsen	1909–1911
Prinz zu	Fürstenberg	Karl Emil	Spanien	1913–1918
Freiherr v.	Gagern	Maximilian	Schweiz	1909–1917
Freiherr v.	Giesl	Wladimir	Montenegro	1909–1913
Freiherr v.	Giesl	Wladimir	Serbien	1913–1914
Graf	Giorgi	Nikolaus	USA	1863–1864
Freiherr v.	Giskra	Karl	Chile	1905–1906
Freiherr v.	Giskra	Karl	Mexiko	1906–1909
Freiherr v.	Giskra	Karl	Bulgarien	1909–1911
Freiherr v.	Giskra	Karl	Niederlande	1911–1917
Freiherr v.	Gödel-Lannoy	Emil	Portugal	1889–1895
Ritter v.	Greiffenegg	Hermann	Braunschweig	1816–1819
Graf	Hadik	Maximilian	Schweden	1912–1918
Freiherr v.	Hammerstein-Gesmold	Arnold	Persien	1901–1905
Freiherr v.	Handel	Maximilian	Württemberg	1848–1866
Graf	Hartig	Edmund	Hessen	1850–1851
Graf	Hartig	Edmund	Dänemark	1851–1856
Graf	Hartig	Edmund	Bayern	1856–1859
Ritter v.	Haymerle	Heinrich	Griechenland	1869–1872
Freiherr v.	Haymerle	Heinrich	Niederlande	1872–1877
Freiherr v.	Haymerle	Heinrich	Italien	1877–1879
Freiherr v.	Heidler	Karl	Serbien	1900–1903
Freiherr v.	Heidler	Karl	Schweiz	1903–1909
v.	Hengelmüller	Ladislaus	Serbien	1887–1889
v.	Hengelmüller	Ladislaus	Brasilien	1891–1893
Freiherr v.	Hengelmüller	Ladislaus	USA	1894–1913
Freiherr	Herbert v. Rathkeal	Gabriel	Serbien	1878–1881
Freiherr	Herbert v. Rathkeal	Gabriel	Sachsen	1881–1888

Freiherr	Herbert v. Rathkeal	Gabriel	Württemberg	1888–1889
v.	Hoefler	Christian Ludwig	Hansestädte	1801–1819
v.	Hoefler	Christian Ludwig	Oldenburg	1801–1819
v.	Hoefler	Christian Ludwig	Mecklenburg	1801–1836
Freiherr v.	Hoennig O'Carroll	Otto	Argentinien	1911–1918
Freiherr v.	Hoennig O'Carroll	Otto	Dänemark	1918–1918
Ritter	Hoffer v. Hoffenfels	Maximilian	Argentinien	1872–1879
Ritter	Hoffer v. Hoffenfels	Maximilian	Japan	1879–1883
Prinz zu	Hohenlohe-Schillingsfürst	Gottfried	Deutsches Reich	1914–1918
Graf	Hohenwart	Gilbert	Mexiko	1901–1905
Graf	Hohenwart	Gilbert	Portugal	1905–1909
Graf	Hoyos	Ladislaus	USA	1875–1878
Graf	Hoyos	Ladislaus	Frankreich	1883–1894
Freiherr v.	Hruby	Karl	Baden	1820–1828
Freiherr v.	Hruby	Karl	Braunschweig	1827–1838
Freiherr v.	Hübner	Josef Alexander	Frankreich	1849–1859
Freiherr v.	Hübner	Josef Alexander	Päpstlicher Stuhl	1865–1867
Freiherr v.	Hügel	Johann Alois	Rheinbund	1806–1810
Freiherr v.	Hügel	Johann Alois	Hessen	1810–1813
Freiherr v.	Hügel	Johann Alois	Frankfurt	1810–1815
Freiherr v.	Hügel	Karl	Toskana	1850–1860
Freiherr v.	Hügel	Karl	Belgien	1860–1867
Ritter v.	Hülsemann	Johann Georg	USA	1841–1863
Graf	Ingelheim	Friedrich	Hessen	1851–1853
Graf	Ingelheim	Friedrich	Braunschweig	1855–1866
Graf	Ingelheim	Friedrich	Hannover	1855–1866
Graf	Ingelheim	Friedrich	Oldenburg	1855–1866
Graf	Ingelheim	Friedrich	Bayern	1868–1870
Fürst	Jablonowski	Ludwig	Neapel-Sizilien	1815–1820
Ritter v.	Kaisersfeld	Maximilian	Hansestädte	1840–1846
Ritter v.	Kaisersfeld	Maximilian	Mecklenburg	1840–1846
Freiherr v.	Kaisersfeld	Maximilian	Schweiz	1846–1849
v.	Kállay	Benjamin	Serbien	1868–1875
Graf	Kálnoky	Gustav	Dänemark	1874–1879
Graf	Kálnoky	Gustav	Russland	1880–1881
v.	Kánia	Koloman	Mexiko	1913–1918
Graf	Karnicki	Ladislaus	Schweden	1863–1868
Graf	Karnicki	Ladislaus	Spanien	1868–1871
Graf	Károlyi	Alois	Dänemark	1858–1859
Graf	Károlyi	Alois	Preußen	1859–1866
Graf	Károlyi	Alois	Deutsches Reich	1871–1878
Graf	Károlyi	Alois	Braunschweig	1872–1878

Graf	Károlyi	Alois	Großbritannien	1878–1888
Fürst	Kaunitz-Rietberg	Alois	Spanien	1815–1817
Fürst	Kaunitz-Rietberg	Alois	Päpstlicher Stuhl	1817–1820
Graf	Khevenhüller-Metsch	Rudolf	Bulgarien	1879–1881
Graf	Khevenhüller-Metsch	Rudolf	Serbien	1881–1886
Graf	Khevenhüller-Metsch	Rudolf	Belgien	1888–1902
Graf	Khevenhüller-Metsch	Rudolf	Frankreich	1903–1910
Freiherr v.	Koller	August	Braunschweig	1851–1855
Freiherr v.	Koller	August	Hannover	1851–1855
Freiherr v.	Koller	August	Oldenburg	1851–1855
Freiherr v.	Koller	August	Osmanisches Reich	1855–1855
Freiherr v.	Koller	August	Preußen	1857–1859
-	Kolossa	Franz	Brasilien	1912–1918
Freiherr v.	Kosjek	Gustav	Persien	1883–1887
Freiherr v.	Kosjek	Gustav	Griechenland	1887–1897
Freiherr	Kress v. Kressenstein	Friedrich	Hansestädte	1836–1839
Freiherr	Kress v. Kressenstein	Friedrich	Mecklenburg	1836–1839
Freiherr	Kress v. Kressenstein	Friedrich	Oldenburg	1836–1850
Freiherr	Kress v. Kressenstein	Friedrich	Hannover	1839–1850
Freiherr	Kress v. Kressenstein	Friedrich	Braunschweig	1844–1850
Freiherr v.	Kübeck	Alois	Schweiz	1854–1856
Freiherr v.	Kübeck	Alois	Deutscher Bund	1859–1866
Freiherr v.	Kübeck	Alois	Italien	1866–1871
Freiherr v.	Kübeck	Alois	Päpstlicher Stuhl	1872–1873
Ritter v.	Kuczyński	Eugen	Montenegro	1895–1899
Ritter v.	Kuczyński	Eugen	Brasilien	1899–1905
Ritter v.	Kuczyński	Eugen	China	1905–1911
Graf	Kuefstein	Franz	Hannover	1838–1839
Graf	Kuefstein	Franz	Braunschweig	1839–1843
Graf	Kuefstein	Franz	Sachsen	1843–1856
Graf	Kuefstein	Karl	Schweiz	1895–1903
Freiherr v.	Kuhn	Otto	Argentinien	1903–1903
Freiherr v.	Kuhn	Otto	Montenegro	1903–1909
Freiherr v.	Kuhn	Otto	Portugal	1909–1916
v.	Langenau	Eduard Georg	Dänemark	1829–1846
Freiherr v.	Langenau	Ferdinand	Hannover	1850–1851
Freiherr v.	Langenau	Ferdinand	Schweden	1851–1859
Freiherr v.	Langenau	Ferdinand	Niederlande	1859–1871
Freiherr v.	Langenau	Ferdinand	Russland	1871–1880
Freiherr v.	Lebzelter	Adam	Portugal	1768–1818
Freiherr v.	Lebzelter	Eduard	Parma	1854–1857
Freiherr v.	Lebzelter	Eduard	Portugal	1857–1867

Ritter v.	Lebzeltern	Ludwig	Päpstlicher Stuhl	1814–1816
Freiherr v.	Lebzeltern	Ludwig	Russland	1816–1826
Graf	Lebzeltern	Ludwig	Neapel-Sizilien	1830–1844
Freiherr v.	Lederer	Karl	Hansestädte	1863–1868
Freiherr v.	Lederer	Karl	USA	1868–1874
Freiherr v.	Leykam	Franz	Griechenland	1853–1854
Prinz v. u. z.	Liechtenstein	Franz	Russland	1894–1898
Graf	Logothetti	Hugo	Persien	1912–1918+
Ritter v.	Löwenthal	Heinrich	Albanien	1914–1915
Graf	Ludolf	Emanuel	Brasilien	1868–1872
Graf	Ludolf	Emanuel	Spanien	1874–1882
Graf	Ludolf	Emanuel	Italien	1882–1886
Graf	Lützwow	Franz	Hansestädte	1848–1853
Graf	Lützwow	Franz	Mecklenburg	1848–1853
Graf	Lützwow	Franz	Hessen	1853–1865
Graf	Lützwow	Heinrich	Sachsen	1895–1899
Graf	Lützwow	Heinrich	Italien	1904–1910
Graf	Lützwow	Rudolf	Dänemark	1812–1815
Graf	Lützwow	Rudolf	Württemberg	1815–1818
Graf	Lützwow	Rudolf	Osmanisches Reich	1818–1822
Graf	Lützwow	Rudolf	Sardinien	1823–1826
Graf	Lützwow	Rudolf	Päpstlicher Stuhl	1826–1848
Freiherr v.	Macchio	Karl	Montenegro	1899–1903
Freiherr v.	Macchio	Karl	Griechenland	1903–1908
Graf	Marescalchi	Ferdinand	Parma	1814–1815
Graf	Marescalchi	Ferdinand	Modena	1815–1817
Freiherr v.	Mareschall	Wenzel	Brasilien	1821–1830
Freiherr v.	Mareschall	Wenzel Philipp	USA	1838–1841
Freiherr v.	Mareschall	Wenzel Philipp	Portugal	1841–1846
Ritter v.	Martini	Anton	Neapel-Sizilien	1849–1860
Freiherr v.	Mayer v. Gravenegg	Otto	Argentinien	1879–1884
Freiherr v.	Mayr	Ernst	USA	1878–1881
Graf	Mensdorff-Pouilly	Alexander	Russland	1852–1853
Graf	Mensdorff-Pouilly-Dietrichstein	Albert	Großbritannien	1904–1914
Freiherr v.	Mensshengen	Ferdinand	Hansestädte	1853–1856
Freiherr v.	Mensshengen	Ferdinand	Schweiz	1856–1867
v.	Mérey	Kajetan	Italien	1910–1915
Graf	Merveldt	Maximilian	Großbritannien	1814–1815
Fürst	Metternich-Winneburg	Richard	Sachsen	1856–1859
Fürst	Metternich-Winneburg	Richard	Frankreich	1859–1871
v.	Mezey	Alexander	Brasilien	1896–1898
Graf	Mier	Felix	Braunschweig	1819–1820

Graf	Mier	Felix	Niederlande	1820–1830
Ritter v.	Millinković	Theodor	Montenegro	1883–1895
Graf	Mülinen	Rudolf	Schweden	1868–1872
Graf	Mülinen	Rudolf	Niederlande	1877–1888
v.	Müller	Ladislaus	Bulgarien	1900–1904
Freiherr (Baron)	Müller	Ladislaus	Siam	1912–1912
Freiherr (Baron)	Müller	Ladislaus	Japan	1912–1914
Freiherr v.	Münch-Bellinghausen	Joachim	Griechenland	1874–1877
Freiherr v.	Münch-Bellinghausen	Joachim Eduard	Deutscher Bund	1823–1848
Freiherr v.	Musulín	Alexander	Schweiz	1917–1918
Graf	Neipperg	Albert Adam	Schweden	1811–1813
Graf	Neipperg	Albert Adam	Sardinien	1814–1815
Graf	Nemes	Albert	Württemberg	1916–1918
v.	Neumann	Philipp	Württemberg	1811–1812
Freiherr v.	Neumann	Philipp	Toskana	1844–1848
Freiherr v.	Neumann	Philipp	Belgien	1850–1851
Freiherr v.	Neumann	Phillip	Modena	1844–1848
Freiherr v.	Neven	Wilhelm	Brasilien	1818–1819
v.	Okolicsányi	Alexander	Württemberg	1889–1894
v.	Okolicsányi	Alexander	Niederlande	1894–1905
Freiherr v.	Ottenfels-Gschwind	Franz	Osmanisches Reich	1822–1832
Freiherr v.	Ottenfels-Gschwind	Moritz	Schweiz	1868–1887
-	Otto	Eduard	Persien	1911–1912
-	Otto	Eduard	Montenegro	1913–1914
Graf	Paar	Ludwig	Parma	1857–1859
Graf	Paar	Ludwig	Schweden	1859–1863
Graf	Paar	Ludwig	Dänemark	1866–1869
Graf	Paar	Ludwig	Sachsen	1869–1872
Graf	Paar	Ludwig	Dänemark	1872–1873
Graf	Paar	Ludwig	Päpstlicher Stuhl	1873–1888
Graf	Pálffy	Anton	Baden	1818–1820
Graf	Pálffy	Anton	Sachsen	1820–1828
Markgraf v.	Pallavicini	Johann	Osmanisches Reich	1906–1918
Freiherr v.	Pasetti	Marius	Italien	1895–1904
Freiherr v.	Pereira-Arnstein	Alfons	Württemberg	1899–1907
Edler v.	Pflügl	Wilhelm	Portugal	1824–1827
Freiherr v.	Pfusterschmid	Karl	Württemberg	1872–1879
Freiherr v.	Pfusterschmid	Karl	Schweden	1879–1894
v.	Philippenberg	Eugen	Baden	1849–1855
Freiherr v.	Prokesch-Osten	Anton	Griechenland	1834–1849
Freiherr v.	Prokesch-Osten	Anton	Preußen	1849–1852
Freiherr v.	Prokesch-Osten	Anton	Deutscher Bund	1853–1855

Freiherr v.	Prokesch-Osten	Anton	Osmanisches Reich	1855–1871
-	Provost	Johann Baptist	Spanien	1817–1819
Graf	Rechberg-Rothenlöwen	Johann Bernhard	Brasilien	1844–1847
Graf	Rechberg-Rothenlöwen	Johann Bernhard	Deutscher Bund	1849–1850
Graf	Rechberg-Rothenlöwen	Johann Bernhard	Deutscher Bund	1855–1859
Graf	Revertera	Friedrich	Russland	1864–1868
Graf	Revertera	Friedrich	Päpstlicher Stuhl	1888–1901
Graf	Reviczky	Adam	Modena	1836–1842
Graf	Reviczky	Adam	Toskana	1836–1842
Freiherr v.	Rhemen	Hugo	Argentinien	1903–1908
Freiherr v.	Riedl	Franz	Brasilien	1907–1911
Freiherr v.	Riedl	Franz	Mexiko	1911–1913
v.	Rosthorn	Artur	Persien	1905–1911
v.	Rosthorn	Artur	China	1911–1917
v.	Rosty	Sigmund	Persien	1890–1893
Graf	Saurau	Franz	Modena	1830–1832
Graf	Saurau	Franz	Parma	1830–1832
Graf	Saurau	Franz	Toskana	1830–1832
Freiherr v.	Schaeffer	Ignaz	Japan	1874–1877
Freiherr v.	Schaeffer	Ignaz	USA	1881–1886
Freiherr v.	Schall	Klemens August	Württemberg	1813–1814
Ritter v.	Schiessl v. Perstorff	Franz	Persien	1894–1895
Ritter v.	Schiessl v. Perstorff	Franz	Serbien	1895–1899
Ritter v.	Schmerling	Anton	Deutscher Bund	1848–1849
Ritter	Schmit v. Tavera	Ernst	USA	1887–1894
Ritter	Schmit v. Tavera	Ernst	Brasilien	1894–1896
Ritter v.	Schmucker	Norbert	Argentinien	1908–1911
Fürst	Schönburg-Hartenstein	Alexander	Baden	1855–1859
Fürst	Schönburg-Hartenstein	Alexander	Bayern	1859–1863
Fürst	Schönburg-Hartenstein	Alfred	Württemberg	1825–1837
Prinz	Schönburg-Hartenstein	Johann	Päpstlicher Stuhl	1911–1918
Ritter v.	Schraut	Franz Alban	Schweiz	1806–1825
Freiherr v.	Schreiner	Gustav	Brasilien	1875–1881
Fürst	Schwarzenberg	Felix	Sardinien	1838–1843
Fürst	Schwarzenberg	Felix	Parma	1838–1844
Fürst	Schwarzenberg	Felix	Neapel-Sizilien	1844–1848
Fürst	Schwarzenberg	Karl	Frankreich	1809–1813
Freiherr v.	Schwarz-Senborn	Wilhelm	USA	1874–1875
Freiherr v.	Seiller	Alois	Brasilien	1881–1888
Freiherr v.	Seiller	Alois	Schweiz	1888–1895
Graf	Senfft v. Pilsach	Friedrich Christian	Sardinien	1826–1831
Graf	Senfft v. Pilsach	Friedrich Christian	Modena	1832–1836

Graf	Senfft v. Pilsach	Friedrich Christian	Toskana	1832–1836
Graf	Senfft v. Pilsach	Friedrich Christian	Niederlande	1837–1843
Graf	Senfft v. Pilsach	Friedrich Christian	Bayern	1843–1847
Freiherr v.	Sonnleithner	Hippolyt	Brasilien	1847–1868
Freiherr v.	Sonnleithner	Hippolyt	Brasilien	1872–1874
Graf	Spiegel	Kaspar Philipp	Braunschweig	1820–1827
Graf	Spiegel-Diesenberg	Kaspar Philipp	Bayern	1827–1837
Graf	St. Julien	Josef	Russland	1809–1812
Fürst	Starhemberg	Ludwig	Sardinien	1815–1820
Graf	Starzeński	Leonhard	Chile	1902–1905
Freiherr v.	Steigentesch	August	Dänemark	1815–1825
Freiherr v.	Stürmer	Bartholomäus	Brasilien	1820–1921
Freiherr v.	Stürmer	Bartholomäus	Portugal	1821–1821
Graf	Stürmer	Bartholomäus	Osmanisches Reich	1832–1850
Freiherr v.	Stürmer	Ignaz	Osmanisches Reich	1802–1818
Freiherr v.	Styrcea	Johann	Chile	1906–1912
Graf	Szápáry	Friedrich	Russland	1913–1914
Graf	Szápáry	Laurenz	Chile	1912–1916
Graf	Széchényi	Dionys	Dänemark	1908–1917
Graf	Széchényi	Emmerich	Neapel-Sizilien	1860–1864
Graf	Széchényi	Emmerich	Deutsches Reich	1878–1892
Graf	Széchényi	Emmerich	Braunschweig	1879–1892
Graf	Széchényi	Ludwig	Bulgarien	1916–1917
Graf	Széchényi	Ludwig	Niederlande	1917–1918
Graf	Szécsen	Nikolaus	Päpstlicher Stuhl	1901–1911
Graf	Szécsen	Nikolaus	Frankreich	1911–1914
v.	Szilassy	Julius	Griechenland	1913–1916
Graf	Szögyény-Marich	Ladislaus	Deutsches Reich	1892–1914
Graf	Tarnowski	Adam	Bulgarien	1911–1916
Graf	Tarnowski	Adam	USA	1916–1917
Freiherr v.	Testa	Heinrich	Hansestädte	1856–1860
Freiherr v.	Testa	Heinrich	Griechenland	1860–1868
Freiherr v.	Thoemmel	Gustav	Montenegro	1879–1883
Freiherr v.	Thoemmel	Gustav	Persien	1887–1889
Freiherr v.	Thoemmel	Gustav	Serbien	1889–1895
Ritter v.	Thom	Ludwig	Schweiz	1849–1852
Graf	Thun-Hohenstein	Friedrich	Schweden	1847–1849
Graf	Thun-Hohenstein	Friedrich	Bayern	1849–1850
Graf	Thun-Hohenstein	Friedrich	Deutscher Bund	1850–1852
Graf	Thun-Hohenstein	Friedrich	Preußen	1852–1855
Graf	Thun-Hohenstein	Friedrich	Russland	1859–1862
Graf	Thun-Hohenstein	Guido	Mexiko	1864–1867

Graf	Thun-Hohenstein	Guido	Braunschweig	1868–1869
Graf	Thun-Hohenstein	Guido	Hansestädte	1868–1869
Graf	Thun-Hohenstein	Guido	Oldenburg	1868–1869
Graf	Thurn	Georg	Württemberg	1820–1823
Graf v.	Thurn und Valsässina	Duglas	Bulgarien	1905–1909
Graf v.	Thurn und Valsässina	Duglas	Russland	1911–1913
Graf v.	Thurn und Valsässina	Duglas	Bayern	1917–1918
Freiherr v.	Trauttenberg	Konstantin	Griechenland	1883–1887
Freiherr v.	Trauttenberg	Konstantin	Schweiz	1887–1888
Freiherr v.	Trauttenberg	Konstantin	Dänemark	1888–1899
Graf	Trauttmansdorff	Ferdinand	Baden	1859–1866
Graf	Trauttmansdorff	Ferdinand	Bayern	1866–1868
Graf	Trauttmansdorff	Ferdinand	Hessen	1866–1868
Graf	Trauttmansdorff	Ferdinand	Päpstlicher Stuhl	1868–1872
Graf	Trauttmansdorff	Josef	Württemberg	1818–1820
Graf	Trauttmansdorff	Josef	Mecklenburg	1846–1848
Graf	Trauttmansdorff-Weinsberg	Josef	Baden	1815–1818
Graf	Trauttmansdorff-Weinsberg	Josef	Bayern	1820–1827
Graf	Trauttmansdorff-Weinsberg	Josef	Preußen	1827–1849
Graf	Ugarte	Josef	Baden	1840–1844
Graf	Ugarte	Josef	Hessen	1840–1844
Graf	Ugarte	Josef	Württemberg	1844–1848
v.	Ugron	Stephan	Serbien	1911–1913
v.	Velics	Ludwig	Sachsen	1902–1905
v.	Velics	Ludwig	Bayern	1905–1917
Freiherr v.	Vetsera	Albin	Hessen	1870–1872
Freiherr v.	Vincent	Karl	Frankreich	1815–1825
Graf	Vitzthum	Karl	Belgien	1868–1872
Freiherr v.	Vrints	Max	Dänemark	1846–1851
Freiherr v.	Vrints	Max	Belgien	1851–1860
Freiherr v.	Walter	Karl	Griechenland	1854–1856
Freiherr v.	Walterskirchen	Otto	Württemberg	1869–1872
Freiherr v.	Walterskirchen	Otto	Schweden	1872–1874
Freiherr v.	Walterskirchen	Otto	Niederlande	1888–1894
v.	Webenau	Artur	Portugal	1887–1888
Graf	Welsersheimb	Rudolf	Brasilien	1888–1890
Graf	Welsersheimb	Rudolf	Spanien	1903–1911
Freiherr v.	Werner	Josef	Sachsen	1859–1869
Freiherr v.	Wessenberg-Ampringen	Johann Philipp	Preußen	1809–1811
Freiherr v.	Wessenberg-Ampringen	Johann Philipp	Bayern	1811–1820
Freiherr v.	Wessenberg-Ampringen	Johann Philipp	Niederlande	1830–1835
Freiherr v.	Westenholz	Karl Friedrich	Hansestädte	1869–1893

Graf	Wimpffen	Felix	Dänemark	1866–1866
Graf	Wimpffen	Felix	Preußen	1866–1871
Graf	Wimpffen	Felix	Braunschweig	1869–1871
Graf	Wimpffen	Felix	Italien	1871–1876
Graf	Wimpffen	Felix	Frankreich	1876–1878
Graf	Wimpffen	Felix	Italien	1879–1882
Graf	Wimpffen	Felix	Frankreich	1882–1882
Freiherr	Wittek v. Salzberg	Emanuel	Argentinien	1884–1896
v.	Wodianer	Rudolf	Siam	1912–1914
Graf	Wodzicki	Josef	Schweden	1894–1902
Graf	Wodzicki	Joseph	Belgien	1902–1902
Graf	Wolkenstein-Trostburg	Anton	Sachsen	1880–1881
Graf	Wolkenstein-Trostburg	Anton	Russland	1882–1894
Graf	Wolkenstein-Trostburg	Anton	Frankreich	1894–1903
Graf	Woyna	Eduard	Schweden	1820–1844
Graf	Woyna	Eduard	Belgien	1844–1850
Fürst	Wrede	Nikolaus	Serbien	1875–1878
Fürst	Wrede	Nikolaus	Griechenland	1880–1883
Fürst	Wrede	Nikolaus	Württemberg	1884–1888
Fürst	Wrede	Nikolaus	Bayern	1888–1896
Fürst	Wrede	Raoul	Argentinien	1896–1900
Graf	Wydenbruck	Christoph	Japan	1895–1899
Graf	Wydenbruck	Christoph	Dänemark	1899–1907
Graf	Wydenbruck	Christoph	Niederlande	1908–1911
Graf	Wydenbruck	Christoph	Spanien	1911–1913
Freiherr v.	Wydenbruck	Ferdinand	USA	1865–1867
Graf	Zaluski	Karl	Persien	1878–1883
Graf	Zaluski	Karl	Japan	1883–1888
Graf	Zichy	Franz	Osmanisches Reich	1874–1879
Graf	Zichy	Stephan	Preußen	1811–1827
Graf	Zichy	Stephan	Russland	1827–1828
Graf	Zichy	Theodor	Württemberg	1849–1896
Graf	Zichy	Theodor	Bayern	1896–1905
Freiherr	Zulauf v. Pottenburg	Nikolaus	Griechenland	1872–1874
Freiherr	Zulauf v. Pottenburg	Nikolaus	Schweden	1874–1879
Freiherr	Zulauf v. Pottenburg	Nikolaus	Württemberg	1879–1884

Anhang II: Statistische Auswertung nach Posten und Titeln

Grundlage: Chronologie der Missionschefs, in: Erwin Matsch, Geschichte des Auswärtigen Dienstes von Österreich(-Ungarn) 1720-1920, Wien-Köln-Graz 1980, S. 108-128.

	ohne Adel	%	Einfacher Adel	%	Ritter	%	Freiherrn	%	Grafen	%	Fürsten/Prinzen	%	Σ	Zeitraum	Niederer Adel	Hoher Adel
Albanien	0	0	0	0	1	100	0	0	0	0	0	0	1	1914–1915	100%	0%
China (Gesandtschaft)	0	0	1	33	1	33	1	33	0	0	0	0	3	1896–1917	100%	0%
Frankfurt, Großherzogtum	0	0	0	0	0	0	1	100	0	0	0	0	1	1810–1815	100%	0%
Montenegro	1	14	0	0	2	29	4	57	0	0	0	0	7	1879–1914	86%	0%
Rheinbund	0	0	0	0	0	0	1	100	0	0	0	0	1	1806–1810	100%	0%
Siam (Bangkok)	0	0	1	50	0	0	1	50	0	0	0	0	2	1912–1914	100%	0%
Warschau	0	0	0	0	0	0	1	100	0	0	0	0	1	1812–1815	100%	0%
Westfalen	0	0	0	0	0	0	1	100	0	0	0	0	1	1811–1813	100%	0%
Griechenland (Gesandtschaft)	0	0	1	6	1	6	13	76	1	6	1	6	17	1834–1916	88%	12%
Schweiz (Gesandtschaft)	0	0	0	0	2	15	9	69	2	15	0	0	13	1809–1918	85%	15%
Japan (Botschaft)	0	0	1	11	1	11	5	56	2	22	0	0	9	1871–1914	78%	22%
Serbien (Gesandtschaft)	1	8	3	23	1	8	5	38	2	15	1	8	13	1868–1914	69%	23%
USA (Botschaft)	1	8	0	0	2	15	7	54	3	23	0	0	13	1838–1917	69%	23%
Argentinien, Paraguay und Uruguay (Gesandtschaft)	0	0	0	0	2	25	4	50	1	13	1	13	8	1872–1918	75%	25%
Brasilien (Gesandtschaft)	1	5	2	11	2	11	9	47	5	26	0	0	19	1816–1918	68%	26%
Hansestädte (ab 1872 mit Deutschem Reich)	0	0	1	9	1	9	6	55	3	27	0	0	11	1809–1893	73%	27%
Persien (Gesandtschaft)	1	9	3	27	1	9	3	27	3	27	0	0	11	1872–1918	64%	27%

Portugal (Gesandtschaft)	0	0	4	21	0	0	9	47	6	32	0	0	0	19	1800–1916	6,8%	32%
Oldenburg (seit 1869 mit Deutschem Reich)	0	0	1	17	0	0	3	50	2	33	0	0	6	1809–1869	6,7%	33%	
Chile, Peru und Bolivien (Gesandtschaft)	1	20	0	0	0	0	2	40	2	40	0	0	5	1902–1918	40%	40%	
Deutscher Bund	0	0	0	0	2	20	4	40	4	40	0	0	10	1815–1866	60%	40%	
Hannover	0	0	0	0	0	0	3	60	2	40	0	0	5	1838–1866	60%	40%	
Mecklenburg (seit 1853 Pr., dann DR)	0	0	1	20	1	20	1	20	2	40	0	0	5	1809–1853	60%	40%	
Mexiko (Gesandtschaft)	0	0	1	20	0	0	2	40	2	40	0	0	5	1864–1918	60%	40%	
Italien (Botschaft)	0	0	1	11	0	0	4	44	4	44	0	0	9	1866–1915	56%	44%	
Osmanisches Reich (Botschaft)	0	0	0	0	0	0	5	56	4	44	0	0	9	1809–1918	56%	44%	
Bulgarien (Gesandtschaft)	0	0	2	18	0	0	4	36	5	45	0	0	11	1879–1918	55%	45%	
Niederlande und Luxemburg (Gesandtschaft)	0	0	1	7	0	0	7	47	7	47	0	0	15	1809–1918	53%	47%	
Marokko	0	0	1	50	0	0	0	0	1	50	0	0	2	1907–1913	50%	50%	
Württemberg (Gesandtschaft)	0	0	3	13	0	0	9	38	10	42	2	8	24	1809–1918	50%	50%	
Dänemark (Gesandtschaft)	0	0	1	5	0	0	8	42	10	53	0	0	19	1809–1918	47%	53%	
Schweden (Gesandtschaft)	1	6	0	0	0	0	6	33	11	61	0	0	18	1809–1918	33%	61%	
Sachsen (Gesandtschaft)	0	0	1	5	0	0	6	30	10	50	3	15	20	1809–1918	35%	65%	
Preußen (seit 1871 mit Deutschem Reich)	0	0	0	0	0	0	3	33	6	67	0	0	9	1809–1871	33%	67%	

Braunschweig (ab 1892 mit Deutschem Reich)	0	0	0	0	0	0	1	8	3	23	9	69	0	0	13	1815–1892	31%	69%
Hessen (ab 1872 mit Deutschem Reich)	0	0	0	0	0	0	0	0	4	31	9	69	0	0	13	1810–1872	31%	69%
Belgien (Gesandtschaft)	0	0	0	0	0	0	0	0	3	30	7	70	0	0	10	1833–1914	30%	70%
Neapel-Sizilien	0	0	0	0	0	1	14	1	1	14	3	43	2	29	7	1809–1864	29%	71%
Päpstlicher Stuhl (Botschaft)	0	0	0	0	0	1	6	3	3	19	10	63	2	13	16	1809–1918	25%	75%
Parma	0	0	0	0	0	0	0	0	2	20	7	70	1	10	10	1814–1859	20%	80%
Toskana	0	0	0	0	0	0	0	0	2	20	8	80	0	0	10	1809–1860	20%	80%
Baden (ab 1866 mit Württemberg)	0	0	1	8	0	0	0	0	1	8	9	75	1	8	12	1809–1866	17%	83%
Modena (seit 1848 mit Parma)	0	0	0	0	0	0	0	0	1	17	5	83	0	0	6	1815–1848	17%	83%
Bayern (Gesandtschaft)	0	0	1	5	0	0	0	0	2	11	14	74	2	11	19	1809–1918	16%	84%
Russisches Zarenreich (Botschaft)	0	0	0	0	0	0	0	0	3	16	15	79	1	5	19	1809–1914	16%	84%
Frankreich (Botschaft)	0	0	0	0	0	0	0	0	2	15	9	69	2	15	13	1809–1914	15%	85%
Sardinien-Piemont	0	0	0	0	0	0	0	0	1	10	7	70	2	20	10	1809–1853	10%	90%
Spanien (Botschaft)	1	8	0	0	0	0	0	0	0	0	9	75	2	17	12	1809–1918	0%	92%
Deutsches Reich (Botschaft)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3	75	1	25	4	1871–1918	0%	100%
Großbritannien (Botschaft)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10	91	1	9	11	1809–1914	0%	100%
Würzburg	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	100	0	0	1	1807–1814	0%	100%
Gesamt	8	2	32	6	23	5	175	34	245	48	25	508	5	508	45%	53%		

Verteilung nach Zeiträumen	Gesamt		1809-1848		1848-1918	
Nichtadelige	8	2%	1	1%	7	2%
Einfacher Adel	32	6%	6	4%	26	8%
Ritter	23	5%	6	4%	17	5%
Freiherrn	175	34%	48	29%	127	37%
Grafen	245	48%	92	56%	153	44%
Fürsten und Prinzen	25	5%	11	7%	14	4%
Summe	508		164		344	

Lienhard Thaler ist Student des Bachelorstudiums Geschichtswissenschaften im 7. Semester sowie der Unterrichtsfächer Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung/Deutsch (Lehramtsstudium) im 11. Semester an der Universität Innsbruck.
 lienhard.thaler@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Lienhard Thaler, Die Hochburg des Hochadels. Aristokratie und Diplomatisches Korps der Habsburgermonarchie im 19. und frühen 20. Jahrhundert, in: *historia.scribere* 7 (2015), S. 361–406, [<http://historia.scribere.at>], 2014–2015, eingesehen 1.3.2015 (=aktuelles Datum).